

BERICHT

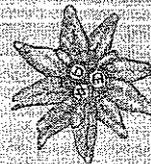
der

Section Dresden

des

D. u. Oe. Alpen-Vereins

auf das Jahr 1880.



DRESDEN.

Druck von Johannes Pässler.

Von der Furka zum Eggischhorn.

Vortrag

des Sectionsmitgliedes, Herrn Prof. Kellerbauer in Chemnitz, gehalten
in der Sections-Sitzung vom 5. Januar 1881.

Es war ein schöner Mittag im Monat Juli des Jahres 1880, als ich mich dem Furka-Hotel näherte, für heute das Ziel meiner Wanderung. Nachdem ich unter manchem Schweisstropfen die steilen Hänge erklimmen hatte, über welche sich ob Realp die Furkastrasse in weiten Kehren emporzieht, lief ich, der „länderverbindenden Strasse“ zurückgegeben, wie ein ächtes Packpferd in gleichmässigem Tritt dahin, dem Furka-Hotel zu, das schon lange aus der Einsenkung des PASSES mir entgegen sah. Ich liebe die Poststrassen nicht, die mit ihrer gleichmässigen Steigung, ihren parallelen Fahrgeleisen, ihrem harten Schotter und ekelhaftem Staube die Bergtänge verunzieren und den Wanderer langweilen, der gerne nur in der herrlichen Natur schwelgen möchte; ihr alles nivellirendes Einerlei passt nicht in die Grossartigkeit der Gebirge. Weit lieber gehe ich auf schmalen Steige, sei es über schwellenden Wiesboden oder über wankende Steinplatten, über rieselndes Geröll oder rauhe Felszacken; bequem ist das zwar nicht, aber solches Wandern fügt sich gleichsam organisch in die gewaltige Umgebung ein, die überall das fessellose Walten der mächtigsten Naturkräfte erkennen lässt. — Ein zufriedenes Gemüth lässt sich übrigens durch dergleichen Reflexionen den Genuss der Schönheiten nicht verkümmern, welche auch die Furkastrasse in reichem Masse bietet. Können auch die kahlen Hänge des Thales in seinem oberen Theile nicht mit der Romantik und wilden Grösse der Gotthardstrasse rivalisiren, so findet das Auge doch immer Bilder, die der Betrachtung werth sind.

Zur Linken erheben sich aus dem tief eingeschnittenen Thalgrunde, in welchem, dem Auge kaum erkennbar, die alte Saumstrasse sich durch grüne Weiden schlängelt, die mächtigen Abhänge des Gotthardstockes, mit dunklen Felsmassen oder leuchtenden Schneefeldern gekrönt; Dutzende von Bächlein eilen rauschend und blinkend durch die steilen Runsen herab. Zur Rechten aber schimmern über Alpmatten und Felsklippen die bläulichen Eismassen des Tiefen- und Siedelngletschers, überragt von den wild zerrissenen Zinnen des Furkahornes und dem gewaltigen Haupte des Galenstockes, der mit steiler brauner Felswand in den Firmassen an seinem Fusse versinkt und mit silberreiner Schneedecke seine Schultern umhüllt. Prüfend fliegen meine Blicke oft empor zu dem schroff anstrebenden Grate, der mit kolossalen überhängenden Schneewächten gekrönt, sich aufschwingt zum Scheitel des Galenstockes; morgen soll mich mein Weg diesen Grat entlang führen. Allgemach kürzt sich die Entfernung vom Furka-Hotel; der Galenstock verbirgt sich theilweise hinter den Felsen des Furkahornes, das mit seinen phantastischen Zacken immer näher an den Wanderer herantritt. Wie viele Jahrtausende mögen Frost und Regen an diesen Felsmassen gemeisselt haben, bis sie alle diese Nadeln und Zinnen, Thürmchen und Fensterchen ausgearbeitet hatten, die oft aussehen, als wären sie von Menschenhand angelegt!

Nun ist die Höhe erreicht, und der Ausblick nach den Berner Alpen öffnet sich. Mächtig hebt sich das Finsteraarhorn in die Lüfte, hier nicht als scharfe Felsnadel, sondern als breite Pyramide gestaltet, an deren rauhen Felsenflanken kaum ein Stäubchen Schnee Halt findet. Unwillkürlich fühlt man sich vorwärts gezogen, um so bald als möglich aus dem Bereiche der links und rechts emporziehenden Hänge zu kommen, welche vorerst die Aussicht noch beschränken. Doch zunächst drängte es mich, dem prosaischen Verlangen des knurrenden Magens Rechnung zu tragen, und im Gastzimmer des Hotels meinen hungrigen Leib zu stärken. Wie freudig nimmt man doch an solchen Ruhepunkten den lastenden Tornister von den Schultern, wie behaglich streckt man die Glieder auf bequemem Sitze, wie eingehend vertieft man sich in die Würdigung der guten Qualität von Speis und Trank! In solchen Momenten

kann man einigermaßen begreifen, wie es Menschen giebt, die Essen und Trinken für poetische Beschäftigungen halten, fühlt man doch von ihnen aus Frieden und Harmonie in Leib und Seele einziehen!

Bald aber ist der kurze Traum süsser Ruhe und leiblichen Genusses vorüber; die letzten Reste von Braten und Salat sind getilgt, und nur noch schwache Spuren von Rothwein im Glase zeugen von dem so eben gestillten soliden Durste. Die Wirklichkeit tritt wieder in ihre Rechte, und der Epikuräer verwandelt sich im Handumdrehen in den „Bergfexen“, der er zuerst gewesen. Hat er es ja sogar während des Essens nicht unterlassen können, links und rechts zu den Fenstern hinauszulugen, und die schöne Gotteswelt draussen mit der ausgebreiteten Karte in Einklang zu bringen. Der Tornister, dieses nothwendige Uebel des Bergwanderers, wird mit einer gewissen boshaften Freude in den Winkel gestellt — warum hat er auch Morgens so sehr auf den Rücken gedrückt — der blanke Pickel geschultert, und hinaus geht es zu einem Verdauungsspaziergang nach dem Rhonegletscher.

In der That, ein köstlicher Spaziergang! Zwar blickt die Sonne mit recht nachdrücklichem Glanze vom heiteren Himmel hernieder, aber ein leichter Wind mildert ihre sengenden Strahlen, und spendet dem Körper liebliche Kühlung; frei schweift der Blick hinüber nach den ragenden Gipfeln der Berner Alpen, frei hinab in das Thal der Rhone, das sich mit jedem Schritte weiter vor mir aufthut. Vorerst geht es zwar noch auf der Poststrasse dahin, aber es fehlen die Staub aufwirbelnden Fuhrwerke, die Strasse ist fest und glatt, und angenehm zu begehen. Bald aber kann ich rechts die grasigen Abhänge betreten, an denen ein schwacher Fusspfad sich fast in horizontaler Richtung fortschlängelt. An den verfallenen Galenhütten vorüber, führt er erst durch schöne Weiden nach und nach auf wilde, von riesigen Felsblöcken übersäte Hänge, an welchen Blümlein mancher Art erblühen, und endlich in ein wüstes Trümmergewirr, aus dem er sich hinabsenkt zur Moräne des Rhonegletschers. Manch' rauhen Tritt giebt es auf ihm zu machen, doch ist er im Allgemeinen bequem zu begehen; prachtvoll ist der Blick, der sich von ihm aus öffnet, wo er, nach Norden umbiegend, das Ufer des Rhone-

gletschers erreicht. Tief unter den Füßen liegt der mächtige Eisstrom, der, weiter oben fast eben, in prachtvollen Seracs, einem gefrorenen Wasserfalle gleich, ins Thal abstürzt; ihn umrahmen die wilden Zacken der Gersten- und Geimerhörner, über welchen, alles dominierend, die Riesengestalten des Lauter- und Finsteraarhornes, der Schreckhörner und Wetterhörner auftauchen. Weiter links zeigen sich über dem bescheidenen Nägelisgrätli, hinter welchem sich Grimsel-Hotel und See bergen, die südlichen Gipfel der Berner Alpen in dichtem Gedränge, zu vorderst die gewaltige Kette der Walliser Viescherhörner; weiter im Hintergrunde glaube ich Gross-Nesthorn und Aletschhorn zu erkennen. Von den Walliser Bergen ist nicht viel zu sehen, da die vom Mutthorn ab sich bis zum Ofenhorn ziehenden ziemlich hohen Berge im Vordergrunde die Aussicht verdecken, die noch durch Nebel getrübt wird; doch scheinen Monte Leone, Fletschhörner und Weisshorn sichtbar zu sein. Die Gotthardgruppe ist nunmehr vom Furkahorn selbst verdeckt, doch ist auch vorher wegen zu grosser Nähe kein recht umfassender Einblick zu bekommen.

Der eigentliche Zweck meines Ganges, von dem morgen früh noch im Dunkel zu passirenden Wege Einsicht zu bekommen, war bald erreicht; der Pfad bis zum Gletscher war durchaus befriedigend, und der letztere, auf weite Entfernung völlig schneefrei, bot, abgesehen von vielen Klüften, keine Schwierigkeit irgend welcher Art. Mich irgendwie anzustrengen, z. B. das Furkahorn zu erklimmen hatte ich nicht Lust, und so trieb ich mich denn ziel- und zwecklos herum, bald auf dem Gletscher, wo die rauschenden und gurgelnden Wasser, die mächtige und regelmässige Zerklüftung, das blau schimmernde Eis und die vielen und gewaltigen Gletschertische reichen Stoff zu anregender Beobachtung boten, während das Ueberspringen der zahlreichen Spalten ganz dazu angethan war, den Beinen eine entsprechende Beschäftigung zu gewähren, bald auf dem Lande, auf- und abklettern, oder auf blumigem Rasen gelagert, hinausschauend in die blaue Luft, auf das Thal zu Füßen, auf die ragenden Berghäupter. Ein heiteres Intermezzo bereitete mir ein schwerhöriger Engländer, den ich an der Moräne des Rhonegletschers herumsteigend traf

— der kleine hagere Mann kletterte übrigens flink wie eine Gemse — indem mir derselbe nach längerem Befragen über alle umliegenden Berggipfel und sonstige Lokalverhältnisse zum Abschied einen Franc in die Hand drückte. Sein Erstaunen, als ich das Trinkgeld ablehnte, war wirklich komisch; er entschuldigte sich angelegentlich, als ich ihm die nöthigen Aufklärungen gegeben hatte. Er hatte mich für einen herumlungern den Führer gehalten, was ihm bei meinem etwas abgewetterten Aeussern nicht gerade zu verdenken war.

Erst als der Abend herandämmerte, und ein kühler Lufthauch von den Höhen herabwehte, schlenderte ich langsam nach Hause, bestellte mir Abendessen, Proviant und Wein für morgen, sowie das Wecken um 3 Uhr. Ich erfuhr dabei, dass morgen noch eine Gesellschaft den Galenstock besuchen wollte, bekam aber niemand davon zu sehen. Bald suchte ich mein Zimmer, und streckte mich, nachdem alles für morgen vorbereitet war, behaglich im warmen Bette, während draussen der Mond sein Licht bleich und kalt über die öden Berghänge ergoss.

Zur rechten Zeit war ich wach, und harrte bald an der Tafel auf den versprochenen Kaffee, der recht lange auf sich warten liess. Hier sah ich auch meinen Galenstockgefährten, einen noch jungen, sehr gebildeten und liebenswürdigen Herrn aus Finnland, sowie dessen Leibführer, der mit noch einem im Gasthofslokal engagirten Manne ihn auf den Galenstock lootsen sollte. Ich gebe viel auf den ersten Eindruck, den ein Mensch auf mich macht — der Leibführer gefiel mir nicht. Die Folge lehrte, dass ich mich nicht getäuscht hatte. Endlich ging es fort, hinaus in den schweigenden Morgen; noch lag Dunkel in den Thälern, während die Bergspitzen schon vom ersten Tageslichte erhellt waren. Unser Weg war bereits deutlich erkennbar. Während der Leibführer seinem Collegen von der Furka, einem biedereren Gebirgler, fortwährend vorrenommirte — ein schlimmes Zeichen — erreichten wir den Gletscher, und fingen an, über ihn aufzumarschiren. Ein schneidender Wind wehte herüber von den Gerstenhörnern; mit festen Banden hält der Frost ringsum alles Leben gefangen, so dass kein Laut zu vernehmen war, als das eintönige Geräusch unserer Tritte und das Klirren der eisernen Spitzen

unserer Stöcke auf dem das Eis bedeckenden Schutte. Es ging rasch voran; obschon da und dort breitere Schründe zu umgehen waren, fanden sich doch keine eigentlichen Schwierigkeiten. Fortwährend über schmale Spalten springend, passirten wir an einer Menge grosser und kleiner Gletschertische vorüber, die theilweise interessante Formen zeigten; namentlich erinnere ich mich eines Exemplars von bedeutender Grösse, dessen ziemlich hoher Eisfuss durch eine ca. 1 m breite Spalte zertheilt war, so dass der Tisch nunmehr auf 2 Beinen stand. Bald wurde der Galenstock sichtbar, eine imposante, mächtige Berggestalt, deren blendend weissen Schneemantel nur wenige dunkle Felsrippen durchsetzten. Hoch über uns ragte sein schneeiges Haupt, über welches vereinzelte Wolken dahinflogen; trotzig sahen die steilen Firnflanken aus den Lüften auf uns krabbelnde Menschlein herab, als sprächen sie unserer schwachen Kräfte Hohn, die sich an ihnen versuchen wollten. Hocho, nur nicht allzu stolz! Man ist schon mit anderen Gesellen fertig geworden. Ein tüchtig Stück Arbeit giebt es freilich noch ehe wir da oben stehen.

Während des Ganges über den Rhonegletscher war der helle Tag heran gebrochen; das Wetter schien sich passabel gestalten zu wollen, wenn schon nicht gerade auf eine glanzvolle Aussicht zu rechnen war. Die eigentliche Aufgabe trat nun an uns heran. Rechts von uns zog sich von dem Sattel zwischen Galenstock und Furkahorn, der ca. 3100 m hoch liegen mag, ein breites Firnthal, herab, welches zunächst unsern Weg bildete; von seinem oberen Ende aus konnten wir erst den eigentlichen Abhang des Galenstockes in Angriff nehmen. Als wir in dieses Firnthal, in welchem das stärkere Ansteigen begann, einschwenkten, machte ich bei einem enormen Blocke Halt, und entledigte mich alles unnöthigen Gepäcks; bis hieher hatte ich nämlich, da ich nicht mehr nach der Furka zurückzukehren gedachte, sondern vom Galenstock aus über den Gletscher nach der Grimsel wollte, meine ganzen Habseligkeiten mit mir getragen. Ich behielt im Tornister nur den Proviant und Wein, und einige sonstige nothwendige Dinge, meine Steigeisen etc., packte Alles andere in mein Plaid, und vertraute das Paket, auf dem Schnee liegend, der Gunst der Berggötter und der Ehrlichkeit etwaiger vorbeikommender Gletscherwanderer an.

Dann stieg ich den inzwischen weit voran geeilten Gefährten nach. Wir gingen meist an dem vom Furkahorn herabziehenden Hange hin, welcher, einige Abschüssigkeit abgerechnet, keine Schwierigkeiten bot; nur ein paar Stellen schienen bezüglich Spalten nicht ganz sicher zu sein, erwiesen sich aber beim Ueberschreiten als ganz gut passirbar. Die Unsicherheit, womit sich der Leibführer des Finnländers an diesen Stellen bewegte, fiel mir unangenehm auf. Der Schnee war zum grössten Theile hart gefroren, mehrfach so hart, dass es schwer war, festen Tritt zu erhalten; deshalb blieb ich, als die Steilheit des Abhanges zusehends wuchs, noch einmal zurück, um meine Steigeisen anzuschallen. Dieser Zeitaufwand verlohnte sich so gut, dass ich nicht bloss bald meine 3 Gefährten wieder eingeholt hatte, sondern ihnen ohne jede Anstrengung weit vorauseilte, den immer näher herabwinkenden braunen Felsen der Gratflücke zu. Bald hatte ich sie erreicht, und setzte mich, nur von dem scharfen Winde etwas incommodirt, in ihnen zum Frühstücke fest. Erst etwa eine Viertelstunde später erschien das mich begleitende Dreigestirn, dessen Leitstern in meinen Augen schon recht bedenklich an Glanz verloren hatte.

Unser Frühstückplatz bot wenig Interessantes, mit Ausnahme der lothrecht nach dem Sidelngletscher abfallenden Felswände des Furkahornes und Galenstockes, und der an letztere sich anfügenden steilen Firnhalden, welche meinen Finnländer mehrfach zur Citation der Worte veranlassten, welche Tschudi in seinem „Tourist“ vom Galenstock gebraucht — „empörend steiles Anklettern am eigentlichen Galenstock“ — offenbar übte der Anblick derselben auf ihn keineswegs eine ermunternde Wirkung aus. In der That, diese wild zerrissenen, rechts in schwindelnde Tiefe abstürzenden Felsen, und die daneben sich erhebende steile Firnwand waren sehr dazu angethan, ein nicht allzu entschlossenes Gemüth einzuschüchtern; was ihnen etwa noch an Wirkung abging, suchte der Leibführer, dem bei ihrem Anblicke auch ein gewisses Unbehagen zu ergreifen schien, durch eifriges Mahnen zur Umkehr zu ergänzen. Namentlich spielte dabei der Hinweis auf die Frau meines Begleiters, die bei längerem Ausbleiben sich allzusehr ängstigen würde, eine grosse Rolle. Mein Finnländer aber,

wenn schon auch mir zweifelhaft erschien, ob er im Stande sein würde, den Gipfel zu erreichen, liess wenigstens das Herz nicht gleich in die Hosen fallen; als unser Frühstück beendet war, steuerte er mit mir entschlossen dem Galenstock zu, und das Klettern begann. Da der Firn sehr steil und hart war, hielten wir uns in den Felsen, um nicht Stufen schlagen zu müssen; wäre ich allein gewesen, so würde ich sofort mit den Steigeisen den Firn in Angriff genommen haben. Wir kletterten nun, bei der Steilheit der zum Theil vereisten Felsen manchmal recht mühsam, eine Strecke hinan; da und dort musste in das Eis eine Stufe geschlagen werden, um fortzukommen. In solchen Fällen erwies sich der erbärmlich kleine und schwache Pickel des Leibführers als ganz unbrauchbar, und mehr als einmal musste mein wuchtiges Instrument dafür eintreten. Da gab es manches Ach und Weh von Seite des Herrn und des Dieners! Endlich nach Ueberwindung einer Partie besonders schwieriger, senkrecht stehender Platten wurde das Herz meines Begleiters weich; während wir ein wenig verschnauften, verkündete er den Entschluss zur Umkehr. Damit war dem Leibführer allerdings der Stein der Sorge um das Hinaufkommen auf den Galenstock vom Herzen gewälzt, aber centnerschwer fiel im gleichen Momente die Frage des Hinabkommens auf dasselbe. Mit einem entschiedenen ungeübten Manne waren die Felsen thatsächlich nicht ungefährlich hinabzusteigen, namentlich für einen Führer, der selbst so wenig Sicherheit verrieth. Glücklicherweise konnte ich hier den rettenden Engel spielen. Ich proponirte den verlegenen Berathenden, sie mit Hilfe des Seiles, welches sie bei sich hatten, über die bedenklichen Felsen hinabzulassen, was freudig acceptirt wurde. Beim Anlegen des Seiles zeigte sich der Leibführer noch einmal in seiner ganzen Grösse, indem er nicht einmal seinen Herrn ordentlich anzubinden verstand; die Sorge, es möchte ein Unfall passiren, bewog mich, ihm sans façon das Seil wegzunehmen und das Anbinden selbst zu bewerkstelligen, was er sich übrigens verständiger Weise ruhig gefallen liess. Ich kann hier nicht umhin, das Benehmen des von der Furka mitgekommenen Führers scharf zu tadeln, der, ohne sich um die Uebrigen zu kümmern, durch die Felsen abzusteigen anfang, und in denselben verschwand, ohne das

Mindeste zur Hülfeleistung zu versuchen. Glücklicherweise brauchten wir ihn nicht. Während ich, in sicherer Stellung rittlings auf einer Felsplatte sitzend, das Seil langsam durch meine Hände gleiten liess, stiegen Herr und Führer zwar langsam, aber ohne Unfall die Felsen hinab, und erreichten die etwa 20 m tiefer liegenden besseren Partien. Nun warf ich ihnen das Seil nach, und einen fröhlichen Jauchzer den scheidenden Gefährten nachrufend, begann ich sofort meine Steigeisen anzulegen, um allein den Scheitel des Galenstocks zu erklimmen. Uebrigens sah ich bereits, dass ich dort nicht allein bleiben würde; denn vom Rhonegletscher herauf über die Schneefelder hatten wir schon während unserer Rast zwei Personen ansteigen sehen, die unterdessen sich erheblich genähert hatten, und offenbar auch dem Galenstock zustrebten. Ich hatte aber nicht Lust, auf sie zu warten, und begann deshalb allein über die Firnhänge emporzuklettern. Der Firn hatte eine ziemliche Härte, war aber mit den Steigeisen trefflich zu begehen. Ohne sie hätte ich viel Stufen schlagen müssen. Unter den gegebenen Umständen aber konnte ich diese zeitraubende Arbeit auf das Ueberqueren einer kleinen Fläche blanken Eises beschränken, in welche ich ca. ein halb Dutzend Tritte hieb. Mit der immer grossartiger sich gestaltenden Rundsicht beschäftigte ich mich nur wenig; einestheils wollte ich mich von der mir nachfolgenden Partie, die nach kurzer Rast am Fusse des Galenstocks sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, nicht einholen lassen, anderseits erforderte der Weg selbst einige Aufmerksamkeit seiner Steilheit wegen, sowie wegen der am Rande des Absturzes befindlichen kolossalen Schneewächten, deren Dasein sich an verschiedenen Stellen durch langhinziehende Risse, oft 4 bis 5 m vom Absturze entfernt, warnend bemerklich machte. Nach längerem Steigen war die schärfste Steilheit überwunden, und ich bewegte mich erst auf schwächer geneigtem, immer jedoch steilem Abhänge, dann aber auf dem flacher ansteigenden Rücken, welcher den Gipfel des Galenstockes bildet. Hier war der Schnee lockerer, und ich hatte einigermaßen zu waten, bis ich am nördlichen Ende des kleinen Plateaus, und damit auf der Spitze des Galenstockes stand. Es war ungefähr 9 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Indem ich vorsichtig vermied, mich dem Rande zu nahe zu begeben, um nicht mit einer abbrechenden Gewächte eine unbeabsichtigte Luftreise zu machen, begann ich das Facit meiner Besteigung zu ziehen. Der Himmel war zwar etwas trüb, die Luft stürmisch; immerhin aber konnte ich mit dem Resultate zufrieden sein. Die gewaltigen Gipfel des Berner Massivs, namentlich das Finsteraarhorn, zeigten sich stolz in unverhüllter Pracht; die Urner Gebirge nach Ost und Nordost, der mächtige Gotthardstock waren fast völlig nebefrei. Nur die Walliser Excellenzen erwiesen sich ungnädig, und bargen ihre Häupter meist in grauen Nebelschleiern vor dem verlangenden Blicke.

Während ich noch beschäftigt war, durch Vergleich mit der Karte meine Orientirung zu vervollständigen, kamen meine beiden Nachfolger auch auf dem Galenstock an; eine herzliche beiderseitige Begrüssung erfolgte. Die Neuangekommenen gaben sich als Schweizer Clubist Wetter aus Herisau und Führer Winkelried vom Rhonegletscherwirthshaus zu erkennen; auch ich säumte nicht, mich ihnen bekannt zu machen, und bald waren wir im lebhaftesten Verkehr begriffen. Lange hielten wir uns mit Prüfung der Aussicht und Bestimmung der hervorragenden Spitzen auf, bis wir endlich nach Sättigung unseres Wissensdurstes auch des leiblichen Durstes gedachten, und den proviantgefüllten Tornistern einige Betrachtung widmeten. Doch die Stelle war nicht zu gemüthlichem Beisammensein geeignet. Der tiefe Schnee und der rauhe Wind trieben uns nach rasch eingenommener Erquickung schon ca. $\frac{1}{2}$ Stunde nach der Ankunft auf der Spitze wieder fort, und in beschleunigtem Tempo begannen wir abzusteigen. Nach Zurücklegung der allersteilsten Partien aber setzten wir uns auf den bereits ziemlich erweichten Schnee, und in sausendem Fluge gings die Firnhalden hinab, so dass wir nach kurzer Zeit an den Felsen anlangten, welche in der Höhe der Grateinsenkung den Abhang des Galenstockes begrenzen. Hier war es, wenn auch die Sonne nur ein paar Mal durch die Wolken blickte, und letztere sogar einen kleinen Graupelsturm auf uns ausschütteten, doch windstill und deshalb gemüthlich; wir setzten uns auf die flachen Steinblöcke, und brachten plaudernd, essend und rauchend geraume Zeit daselbst zu; indem wir gleichzeitig mit Eifer die vor uns prächtig sich

erhebenden Berner Alpen einer ganz eingehenden Betrachtung unterzogen. Nicht lange, so trat auch die Sonne hervor aus den Nebeln, um auf alle die erhabenen Firnhäupter ringsherum blendende Strahlen zu schiessen — es war ein Leuchten und Funkeln in der Schneewelt ringsum, wie in den Feenpalästen der Märchenwelt. Leider aber ist der Blick auf die Fee des Sonnenlichtes, die am Mittage glitzernd über den Firnfeldern schwebt, für den armen Bergwanderer kein ganz gefahrloser; welches Menschen Auge vermöchte solch überirdischen Glanz zu ertragen! Drum schnell herbei mit dem schützenden Talisman der Schneebrille, und unter ihrem grauen Glase die Augen geborgen; vor diesem werden die schlimmen Künste unserer Fee zu nichte, und ungestraft mögen wir derselben in ihrem Gebirgsreiche Trotz bieten.

Wir stiegen nunmehr den schneeigen Abhang des Furkahornes hinan, und hatten bald die Felsen der nördlichsten Spitze desselben erreicht, die ca. 3180 m Höhe haben mögen. Ueber eine Brustwehr des wild zerrissenen Gesteins sahen wir hier hinab in die senkrechte Tiefe des Siedelngletschers unter unsern Füßen; darüber hinaus schweifte der Blick nach Ost und Südost auf die Gipfel des gewaltigen Gotthardmassives, während nach Süd der Kamm des Furkahornes mit seinen nur wenige Meter höheren, zerhackten und zersägten Felsmassen die Aussicht verschloss. Nach Westen war die Aussicht die gleiche, wie vom Galenstock. Nach Norden zu aber fesselte uns, über den vom Galenstock abspringenden Felsgrat weg, der den Tiefen- und Siedelngletscher scheidet, der Blick auf die den letzteren begrenzende Felsmauer, nicht zwar ihrer besonderen landschaftlichen Schönheit wegen, sondern weil hier sich die berühmte Krystallhöhle befindet, aus der seinerzeit die riesigen Rauchquarze hervorgegangen sind, welche wir im Berner Museum (und theilweise noch an anderen Orten) bewundern. Winkelried machte uns auf die Oeffnungen der Krystallhöhlen in der Felswand aufmerksam, welche sich schon mit blossem Auge deutlich erkennen liessen. Namentlich der Eingang derjenigen Höhle, aus welcher die Berner Riesen hervorgegangen, war deutlich in Gestalt eines Kreissegmentes  zu erkennen.

Wie leuchteten doch dem alten Strahler*) die Augen, als er von den hier gefundenen Reichthümern sprach! Geheimnissvoll vertraute er uns auch, dass noch unermessliche Schätze in den Höhlen jenes Felskammes lägen; hätte er nur ein gutes 100 Fuss langes Seil, so wollte er sie schon heben. Wir waren eben darauf und daran, das Kapital zu dem Seile zu zeichnen und die Ausbeutung der begrabenen Quarzreichthümer auf Aktien zu unternehmen, als uns zum Glück einfiel, dass unsere Tornister auch ohne Zulage von einigen Centnern Quarzkrystalle schwer genug seien — und die neue Aktiengesellschaft war in der Geburt erstickt. Nachdem die Frage der Krystallhöhlen hinreichend erörtert, traten wir den Rückzug an, der zunächst wieder in Gestalt einer kolossalen Rutschpartie eröffnet wurde, bald aber in ein langwieriges Schneewaten Übergang, bei dem wir nicht selten bis über die Schenkel in den weichen Schnee einsanken. Da wir auf dieser Strecke vor etwaigen Spalten nicht ganz sicher waren, bedienten wir uns hier zur Vorsicht des Seiles. Wir kamen aber ohne alles Einbrechen in Klüfte hinab. Die letzten Hänge dem Gletscher zu, rutschten wir auf minder tiefem Schnee wieder hinab, diesmal aber mit Vorspann, indem Winkelried im Trabe voranlaufend uns zog; denn die Neigung genügte nicht mehr zur Fortbewegung mittelst der Schwere allein. Bald war der Gletscher erreicht, ich nahm mein Gepäck auf, und rüstete mich zur Weiterfahrt. Die Stunde der Trennung war gekommen. Meine Begleiter wollten wieder hinab nach dem Wirthshaus im Gletsch, ich über das Nägelisgratli zur Grimsel. Ein kurzes herzliches Lebewohl, ein Händedruck — und jeder zieht seine Strasse dahin, ich nach Westen gewandt, den rauhen Felsabhängen der Gerstenhörner zu.

Wie anders zeigte sich doch jetzt der Gletscher! Ueberall rieselten geschäftige Bächlein, um mit lautem Tosen in unheimlich schwarzen Schlünden zu versinken; da und dort erscholl der dumpfe Krach zusammenstürzender Eismassen, oder das Poltern und Rieseln von den Bergwänden sich ablösenden Felsgerölles. Ueberall Leben, überall Bewegung, selbst im Reiche des scheinbar Starren und Unverrück-

baren! Ihr, die ihr beim Anschauen der schneebedeckten Bergeshäupter von einem Reiche des Todes sprecht, die ihr glaubt, im Gebiete des ewigen Eises liege alles Leben unter unzerreissbaren Banden gefangen, kommt hieher in das Innere der Gletscherwelt, in diese grossartigsten Werkstätten der Natur, und lernt einsehen, wie sehr ihr euch getäuscht habt. Die Natur kennt keinen Tod; ihr innerstes Wesen ist Leben, und Leben pulsirt auch in den gewaltigen Eis- und Gletschermassen des Hochgebirges. Sonnenschein und Regen, Luft und Licht, Wärme und Frost sind die Gewalten, welche Tag für Tag leise und unvermerkt, und doch riesengewaltig arbeiten an der Auflösung der Berge, die trotzig für die Ewigkeit gegründet scheinen. Sie alle zusammen sind es, aus denen die Verwitterung hervorgeht, die mit scharfem Zahn die Felsgräte benagt, die jene phantastischen Zacken am Furkahorn und den Gerstenhörnern modellirt, und die riesenhaften zum Rhonegletscher hinabziehenden Schutthalden angehäuft hat. Und wo sie auf dem nackten Gesteine allmählig eine dünne Schicht von Erde gebildet hat, da kommen die Gräser und Blumen, da kommen die mächtigen Fichten und Lärchen, und mit tausend feinen Wurzelfasern klammern sie sich in die Risse der Felsen, und helfen das Werk der Zertrümmerung vollenden. Tausende und aber Tausende von Centnern des losgebrochenen Gesteins stürzen hinab zum Gletscher, der willig auf seinem breiten Rücken die Last weiter befördert. Denn auch er, der scheinbar Todtenstarre, ist den ewigen Bewegungsgesetzen unterworfen. Dort oben ja schon, in den luftigen Höhen, aus denen das beeiste Haupt des Galenstockes herabsieht, beginnt im ewigen Wechsel von Wärme und Kälte die Wandlung des lockeren Schnees zum körnigen Firn, des Firns zum blauschimmernden Eise; von der Schwerkraft getrieben, drängen sich die wuchtigen Massen herab in das tiefe Bett des Gletschers, der selbst vor ihrem unwiderstehlichen Anprall sich auf die Wanderung begeben muss in das blumige Gefilde des Thales. Langsam und widerwillig nur strömt er dahin, bald sich stauend im Felsenbette, bald im plötzlichen Katarakte herabstürzend über steile Hänge — und wie der Bergstrom sich zertheilt in tausend einzelne Wellen, sich auflöst in Schaumgarben beim wilden Sturze, so lösen

*) Krystallsucher.

sich auch des Gletschers starre Glieder, von tausend Spalten durchfurcht, da und dort zum grauenvoll zerborstenen Chaos, um vielleicht bald wieder im glatten Laufe sich zu kompakter Masse zu einen. So strebt er langsam, aber unwiderstehlich dem Thale zu. Aber wie Moses das Land der Verheissung nur von ferne schauen durfte, so ist es auch dem Gletscher nicht gegeben, die lachende Thalsole zu erreichen. Wie er weiter und weiter hinabsteigt, zehren Regen und Sonnenschein und die warmen Lüfte der Tiefen immer mächtiger an seinem eisigen Leibe; tausendfach strömen die Bächlein des Schmelzwassers rauschend über ihn hinweg, und versinken gurgelnd in seinen Spalten. Er aber schwindet sichtlich dahin, bis er endlich begraben in dem Schutte, den er immer noch auf seinen Schultern geschleppt, sein Ende findet. Doch unter ihm stürzt wild brausend und schäumend der mächtige Bach hervor, in welchen sich die Eismassen verwandelt haben, beladen mit dem Staube des Gesteins, den seine riesige Last beim Vorrücken von den Felsen abgerieben hat. Und wie hier die Felsklippen sich runden, die Schluchten sich ausschleifen, so werden drunten im Thale die Seebecken ausgefüllt, die Thalsole erhöht von dem feinen Staube, den der Gletscher oben abgefeilt hat von dem Gesteine, und den die milchige Fluth des Gletscherbachs dienstfertig zu Thal trägt. Die Wellen aber ziehen hinweg, um im ewigen Kreislauf wiederzukehren als Wolken und Nebel, und in Form von Schnee und Regen neu einzutreten in die Reihenfolge wechselnder Gestalten, die seit Jahrtausenden in unabänderlicher Gleichheit sich folgt, und unaufhaltsam an der einen Aufgabe thätig ist, den stolzen Bau der Alpen zu zertrümmern, um daraus für neues Leben den Boden zu bereiten. Fürwahr, es ist kein Tod in der eisigen Gletscherwelt; es sind nur verschiedene Formen des Lebens, die dem Auge hier entgegentreten, sobald es nur ein wenig mehr als den äusserlichsten Schein der Dinge beachten will. — Doch halt! Solche Betrachtungen sind jetzt nicht an der Zeit! Der Rhonegletscher ist kein passender Platz, um im Gehen zu philosophiren; hier heisst es Aug' und Sinn auf den Weg richten, wenn man vorwärts kommen will, denn massenhafte Spalten durchziehen die Eisfläche, und setzen dem Fusse bei jedem Schritte Hindernisse entgegen. — Doch

konnte ich fast in schnurgerader Linie meinen Weg verfolgen, da nur wenige Klüfte so breit waren, dass ich sie nicht zu überspringen hätte wagen dürfen. Nach etwa einer halben Stunde hatte ich den Gletscher etwas schräg nach unten zu überschritten; sorgsam über einen letzten etwa 100 m breiten, schneebedeckten Streifen übersetzend, um nicht noch zu guter Letzt in eine Spalte zu rutschen, stieg ich an's Land. Die Stelle — anscheinend auf weite Entfernung die einzige hiezu passende — hatte auch anderen Leuten offenbar schon zu gleichem Zwecke gedient, wie sich an Spuren eines Pfades über die Geröllhalden und Rasenbänder erkennen liess. Es war gerade Zeit für mich, das Gletscherufer zu erreichen; denn eben zogen mit unheimlichem Sausen finstere Wolken von Westen daher, und warnend fielen einzelne dicke Tropfen als Vorboten des nahenden Gewitters. Rasch entdeckte ich auch einen passenden Zufluchtsort. Eine 4 bis 5 m hohe, stark überhangende Felswand bot mir Schutz gegen Wind und Nässe; nachdem ich mir einige Platten zurechtgeschoben, konnte ich, bequem gelagert, ruhevoll hinausblicken in das Unwetter, in dessen Regen- und Graupelschauern bald Berge und Gletscher ringsum verschwanden. Doch gestrenge Herren regieren nicht lange; bald blickten Galenstock und Furkahorn wieder durch den sich lichtenden Dunstschleier, Sonnenstrahlen fielen durch das Gewölk, und fröhlichen Gemüthes, stolz auf das wohlgelungene Hauptwerk des Tages, begann ich meinen Weitermarsch. Zunächst den Pfadspuren folgend, stieg ich über kurzrasige, blumige Halden, mit Felsblöcken reich besät, und überall vom anstehenden Gestein durchdrungen, leicht bergan; es war ein herrliches Wandern. Zwischen den frisch grünen Rasenbändern, die der Regen mit tausend blitzenden Demanten bestreut hatten, hoben sich in gesättigtem Braun die feuchten Felsätze hervor; vom tiefblauen Himmel strahlte rein und warm die Sonne herab, und in wunderbarer Deutlichkeit leuchteten in ihrem Glanze die blinkenden Firnhäupter und starren Felsenstürne der Berge durch die regenklare Luft, während aus tiefem Felsenbette unter mir, von Tausenden schwarzer Spalten durchfurcht, der prächtige Eisstrom herauf grüsste, den ich soeben überschritten hatte. Es war ein herrliches Bild, werth, lange dabei zu verweilen.

Doch meines Bleibens war nicht an dieser Stelle; noch weit war mein Weg, und rauh der Pfad, den ich zu gehen hatte. Bald verlor sich überhaupt jede Pfadspur in dem Chaos von Felsgetrümern, welches weithin die Bergflanken bedeckte, und überzeugt, dass ein Suchen nach einem Wege zwecklos sein würde, kletterte ich lustig, meist nur wenig ansteigend, bald über Schutt und loses Getrümmer, bald über steile, abschliessende Schneehalden, durch tief eingegrissene Schluchten und über riesige aufeinandergethürmte Felsblöcke den Bergabhang entlang, während die Sonne heiss herniederbrannte und mancher Schweisstropfen meiner Stirn entrollte. So ging es ca. eine Stunde fort, bis ich den flachen Rücken des Nägelisgrätli erreichte, auf welchem ich nun einem deutlich erkennbarem Pfade nach über kurzrasige Weiden und an einer Reihe kleiner, krystallklarer Seen entlang munter dahin schritt. Vor mir erhoben sich die kahlen Felsgipfel der die Grimsel umgebenden Berge, die bis weit hinauf die charakteristisch runden Formen des Gletscherschliffes zeigen; in der Oeffnung des Aarthaales zeigte sich die schroffe Steinpyramide des Ritzlihornes; während gegen das Rhonethal zu als Pfeiler das Sidelhorn vorspringt. Weit schweift der Blick in das Rhonethal hinab, aus dessen duftiger Tiefe weisse Ortschaften heraufwinken; fern schliesst die hehre Gestalt des Weisshorns den Prospekt. — Es ist in der That eine prächtige Stelle, dieser grüne Rücken des Nägelisgrätli, werth, nicht bloss im Vorbeigehen genossen zu werden.

Nun aber senkt sich die Fläche nach Westen; über ein paar Schneeflecke abfahrend und einen engen Einschnitt passierend stehe ich plötzlich am Rande eines steilen Hanges, und aus gewaltigem Kessel vor mir grüssen der stille Grimselsee und das Hospiz empor, scheinbar senkrecht 600 m unter meinen Füßen gelegen, ein reizendes Bild der Ruhe und des Friedens in der umgebenden wilden Felsenwelt. Ein ziemlich steiler, aber sonst ganz gut angelegter Pfad führt über die jähren, steinigen Halden und Grasflecke in Zickzackwindungen hinab zum See. Er mag bei trockenem Wetter ganz gut begehbar sein; heute aber hatte ihn der Regenschauer in eine Art Sumpf verwandelt, so dass an mancher Stelle Vorsicht am Platze war, um nicht eine Rutschpartie wider Willen anzutreten, die sicher, wenn

auch vielleicht weniger gefährlich als auf steiler Firnhalde, doch nicht so reinlich abgelaufen sein würde. Es dauerte eine volle Stunde, ehe ich das mit prächtigem Grün bekleidete Ufer des Sees erreicht hatte; die Zeit, bis der Kahn mich holte, benützte ich dazu, meine Gamaschen und Schuhe etwas von der massenhaft anhängenden lehmigen Erde des eben zurückgelegten Pfades zu reinigen. Doch schon stösst der kunstlose Nachen auf den Kies des Ufers; ich springe hinein, und leise schaukelnd zieht er dahin über die krystallhelle Fluth, dem gastlichen Bau des Hotels zu. Wie wohl that doch die Ruhe meinen müden Beinen nach dem langen, steilen Abstiege!

Trotz massenhaft im Hotel anwesender Gäste fand ich Quartier, und hatte bald mit Hülfe der nöthigen Waschungen und eines weissen Kragens nebst Manschetten meinen äusseren Menschen so weit civilisirt, um mich unter die des Abendessens harrende Menge zu mischen, welche, namentlich in ihrer schöneren Hälfte, dem eben vor dem Hause stattfindenden Melken einer Ziegenherde, wie einer Art häuslichen Feier mit grosser Andacht beizuwohnen schien. Noch aber hatte ich keine allzu eingehenden Studien gemacht, da brachte der willkommene Laut der Essglocke Leben in die verschiedenen Gruppen — die Völkerwanderung nach dem Speisesaale begann. Auch ich folgte gern ihrem Rufe, wenn schon mir ein einfach ländliches Mahl in den Bergen besser mundet als eine luxuriöse Table d'hôte von 6 Gängen; aber es ist hier leider Gottes einmal so Mode, also mit den Wölfen geheult!

Die über der Tafel waltende Vorsehung in Gestalt des Oberkellners hatte mich nicht übel placirt; ich kam gerade zu ein paar deutschen Alpenvereinsgenossen zu sitzen, mit welchen ich bald in eifrige Discussion gerieth. Wann fehlte auch den passionirten Bergsteigern der Gesprächsstoff! Ein wesentliches Thema bildete dabei meine heutige Tour via Galenstock nach der Grimsel, welche bereits durch andere von der Furka gekommene Gäste bekannt geworden war, und einen sehr unverdienten Nimbus um meine Person verbreitet zu haben schien; wenigstens mochte dieselbe wohl ein Hauptgrund dafür sein, dass mich Vereinsgenosse B. aus Kempton zu einer Tour über die Strahleck einlud, während Dr. G. aus Prag mich in lebenswürdigster

Weise aufforderte, mich der von ihm geplanten Finsteraarhornbesteigung anzuschliessen. Was konnte mir erwünschter sein als die Aussicht auf eine so grossartige Tour! Ohne lange Wahl nahm ich dankend die freundliche Einladung an. Nach längerer Unterhaltung über unsere Pläne auf den gewaltigsten der Berner Gebirgsriesen legte ich mich zur Ruhe, und stärkte in herrlichem Schlummer meinen Körper für die bevorstehende grosse Aufgabe.

Am nächsten Morgen waren die Vorbereitungen zur Finsteraarhornfahrt bald getroffen; nach kräftigem Frühstück wurde Proviant in die Tornister gepackt, und etwa um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr aufgebrochen. Unser heutiges Ziel war das Rothloch; von ihm aus sollte morgen das Finsteraarhorn erstiegen, und von da über die Grünhornlücke nach dem Eggischhorn gewandert werden. Ausser dem Führer Wasser aus Engelberg, der mit Dr. G. via Titlis nach der Grimsel gekommen war, begleitete uns noch ein ortskundiger Mann von der Grimsel, dessen Namen „Alpienalp“ ich nicht genau verbürgen will, der aber durch seine Ruhe und Bescheidenheit einen sehr guten Eindruck auf mich machte, sich auch im Weiteren als durchaus tüchtig bewies. Das Wetter war schön, sonnig, mit einzelnen zerstreuten Wolken am Himmel; doch machte uns der keineswegs hinreichend hohe Barometerstand einige Sorge. Wohlgemuth wanderten wir auf fast ebenem Pfade, der jungen Aar entlang, das Thal hinauf, dem Aargletscher entgegen, der bald, nicht etwa weiss, sondern als riesige graue mit Geröll bedeckte Masse vor uns aufstieg: manch sehnsüchtiger und prüfender Blick wurde emporgesandt zu der gewaltigen Pyramide des Finsteraarhorns, die mit hunderten von schmalen Schneestreifen geziert, während des ersten Theiles unseres Weges im Hintergrunde zu erblicken war. Dort oben soll morgen unser Fuss stehen — das gilt noch eine ernste Arbeit. — Kurz nach unserm Abmarsch von der Grimsel holten wir eine Gesellschaft Engländer ein, die irrtümlich auf unsern Weg gerathen waren. Die Leutchen wollten nach der Handeck, marschirten aber trotz Murray ruhig strotaufwärts! Wir wiesen sie zurecht, und sie eilten, die verlorene Zeit wieder einzubringen. Nach einer Stunde etwa war der Unteraargletscher erreicht; am Abfall seiner Stirnmoräne hin — ein heillos Weg —

wurde das Thal und die dem Gletscher entströmenden Bäche überquert, und der jenseitige steile Thalabhang erreicht, an welchem sofort ein tüchtiges Steigen auf fast unkenntlichem Pfade begann, um das Ober-Aarthal zu gewinnen. Zu unserer Linken schäumte in Hunderten von tobenden Stürzen der mächtige Gletscherbach zu Thal, während wir über Rasenflecke und Felsen mühselig bergan keuchten, ohne irgend ein kühlendes Lüftchen erbarmungslos den sengenden Strahlen der Mittagssonne preisgegeben. Eine gute Weile ging es so voran, bis die Steigung etwas sanfter wurde; die Vegetation hatte uns fast ganz verlassen, und nur riesige Trümmerhalden zogen sich links und rechts von den Bergen herab. Nicht einmal ein Wässerlein rinnt in dieser Felswüste, um den brennenden Gaumen zu netzen! Nun aber macht der Führer plötzlich Halt; zwischen den Steinen rieselt es klar — in kurzer Rast wird der durstigen Kehle ihr Recht, und bald steigt unser vierblättriges Kleeblatt wieder frisch weiter. Schon öffnet sich die grüne Weitung vor uns, in welcher die Oberaarhütte liegt; durch frischen Alprasen geht es hin, fast eben, der breiten Masse des Gletschers zu, welcher den ganzen Thalhintergrund erfüllt. Zur Linken erheben sich in zusammenhängender, reich befrachter Kette das grosse Sidelhorn, das felsige Löffelhorn, nebst einer Reihe unbenannter Spitzen, bis der ganze Gebirgszug im Rothhorn (3439 m) seinen höchsten und Endpunkt erreicht; rechts steigen die gewaltigen Felswände der Zinkenstöcke und des Thierbergs empor, dann folgt aus steilen Firnhalden sich aufschwingend, das mächtige Scheichzerhorn (3494 m) und endlich die düstere Felspyramide des Oberaarhorns (3643 m). Zwischen ihr und dem Rothhorn liegt der Firmsattel des Oberaarjoches (3238 m), die Pforte, welche uns hinüber führen soll in das Firnbecken, in dessen Mitte sich der Felskoloss des Finsteraarhorns (4275 m) erhebt. Uebrigens ist die ganze Scenerie keineswegs besonders pittoresk, sondern von einer gewissen Monotonie, welche noch verstärkt wird durch die Einförmigkeit des Gletschers, der bei einer Länge von ca. 7 Kilometern sich fast eben dahinzieht, und in Folge dessen nirgends interessante Spalten, Seracs oder dergl. zeigt; auch von Gletschertischen vermochte ich keine irgend anständigen Exemplare zu entdecken. Der Aufmarsch über einen solchen Gletscher

ist natürlich sehr bequem; wenn wir in dem oberen etwas steileren Firngebiete des Gletschers das Seil anlegten, so thaten wir das eigentlich mehr, weil es so üblich ist, als weil in der That eine Nothwendigkeit dazu vorhanden gewesen wäre. Etwa um $3\frac{1}{4}$ erreichten wir das Joch; der Himmel hatte sich inzwischen getrübt, die Berge waren mit schweren Nebelmassen umzogen, und ein scharfer Wind fegte über den flachen Rücken uns entgegen. Nach kurzer Rast in den Felsklippen des Ober-Aarhorns begannen wir den Abstieg in den vor uns liegenden nebelgefüllten Firnkessel. Hier war einige Vorsicht geboten, denn der Firn zeigte sich von Spalten ziemlich durchzogen; die Schneedecke war weich, und wir sanken tief in dieselbe ein. Doch gab es nirgends ein ernstliches Hinderniss. Auch der Himmel verbesserte zusehends sein Aussehen; bald brach die Sonne wieder durch das Gewölk, und rings umher wurden die gewaltigen uns umgebenden Bergkolosse sichtbar. Alles überwältigend thürmt sich in unheimlicher Grösse der Riesenbau des Finsteraarhorns in die Lüfte; links zeigen sich die mächtigen Galmihörner, und vor uns die gewaltige Kette der Walliser Viescherhörner mit ihrem stolzen Beherrscher, dem blendend weissen Wannehorn. Zwischen ihnen eingebettet liegen, einem in wildester Brandung erstarrten Meere ähnlich, die tausendfach zerborstenen Eismassen des Vieschergletschers, tief unter unsern Füssen; schwarz und trotzig erhebt sich aus ihnen der südliche Eckpfeiler des Finsteraarhorns, der massige Felsklotz des Rothhorns*) (3549 m), an dessen Abhang wir schon den kolossalen Block zu unterscheiden vermögen, welcher als solides Dach für unser heutiges Nachtquartier, das famose Rothloch, dient. Bald ist über den immer spaltenreicher werdenden Firn der Abhang des Rothhorns gewonnen, wir betreten ihn, wo der Firn sich am wildesten zu zerklüften beginnt, und nach wenigen Minuten biegen wir um die Ecke des mächtigen Blockes, und betreten das kleine vor ihm liegende Plateau — das Hôtel Rothloch ist erreicht. Tornister ab, und sich so gut als möglich häuslich eingerichtet!

Es war ca. 5 Uhr als wir am Rothloch eintrafen. Es

*) Rothhörner gibt es in den Alpen sehr viele; doch stehen wohl kaum irgend zwei so nahe beisammen, wie hier, — nur durch einen Gletscher getrennt.

ist dies ein nicht uninteressanter Punkt. Zwischen den beiden mächtigen Felsrippen, welche das Rothhorn nach Süden entsendet, haben sich die enormen Schutt- und Trümmermassen gewaltiger Bergstürze angehäuft, und einen etwas weniger steilen Abhang gebildet. Inmitten der Tausende von Felsblöcken aller Grössen, womit derselbe übersät ist, hat sich da und dort eine spärliche Grasnarbe angesiedelt, die vielleicht der flüchtigen Gemse eine magere Weide bieten mag. An einem der auffälligsten Punkte des Trümmerhanges etwa 100 m über dem Gletscher, also in ca. 2900 m Meereshöhe, liegt ein hausgrosser Block, der in solcher Weise auf anderen, kleineren Steinen ruht, dass unter ihm ein nach vorn offener, ungefähr herzförmiger gedeckter Platz sich gebildet hat, in welchem einige Personen sitzend oder liegend Raum finden. Menschenhand hat den Boden darin geebnet, und zum Schutz gegen das Wetter die Oeffnung des Hohiraumes nach vorn mit einer roh aufgeschichteten Steinmauer verschlossen, in welcher nur ein kleines Loch gelassen ist — dem Flugloch eines Staarkastens ähnlich — durch welches man mit Aufwand einiger Turnkunst in das schützende Innere gelangt. Ringsumher liegen kleinere Blöcke, die ziemlichen Schutz gegen Regen und Wind bieten, so dass für nicht allzu verwöhnte Muttersöhnchen ein ganz passabler Lagerplatz vorhanden ist.

Zunächst hiess es sich häuslich einrichten. Da im Hôtel Rothloch weder Oberkellner noch Hausknecht vorhanden war, machten wir uns selbst an's Werk. Während der eine Führer Feuer anzündete und die Küche zu besorgen begann, gingen der andere und ich daran, die Betten in Stand zu setzen. Mit Hilfe unserer Pickel trennten wir mächtige Rasenschollen von den kleinen grasbewachsenen Stellen ab, um aus ihnen kunstlose Matratzen auf dem Boden des Rothlochs herzustellen, welche jedenfalls das Auge eines Spartaners erfreut haben dürften; gar manches Mal hatten wir schwerbeladen bergauf zu keuchen, ehe die Betten völlig gestopft waren. Mein etwas verwöhnterer Begleiter betrachtete übrigens unser Werk, wie das ganze Hôtel, mit etwas unbefriedigten Blicken; der Abstand gegen den Comfort einer Deutsch-österreichischen Vereinshütte war ihm ein wenig zu gross.

Nun war unser Werk vollendet; auch der Koch hatte

inzwischen das Seine gethan, und bald sassen wir malerisch gruppiert im Kreise auf den Felsblöcken, das einfache Mahl zu halten. Einige mehr oder weniger defekte Tassen fanden sich im Inventar des Hôtels, und in ihnen kredenzte uns schwielige Führerhand den heissen Trank aus Arabiens Bohnen. O süsse Heimatherinnerungen, welche beim ersten kräftigen Schluck meine Seele durchzogen! Es war Blümchen, so echt und recht, wie ihn ein sächsisches Herze nur wünschen kann!

Während wir tafelten, schenkten wir der grossartigen Aussicht die gebührende Aufmerksamkeit; bald aber ward sie uns entzogen. Düstere Nebel senkten sich auf die Gipfel, pfeifend fuhr der Wind um die Felsenecken, und erst fein, dann aber immer heftiger begann der Regen zu fallen, und zwang uns Schutz unter den Felsen zu suchen. Bald brach die Dunkelheit herein, und Dr. G. und ich zogen uns in das Schlafgemach zurück, während die Führer sich anderweite Unterkunft in den Felsen suchten.

Es mag ein recht poetisches Nachtlager sein im engen Felsenkämmerlein des Rothloches, wenn draussen „mondbeglänzte Zaubernacht“ liegt auf den hehren Gipfeln, wenn die Sternlein flimmern am dunklen Himmelsgewölbe, und in dämmernde Fernen sich der Blick verliert über die mattschimmernden Firnfelder und die wildzerrissenen Gletscher. Uns aber war kein so idyllisches Loos bestimmt. Während wir, eng aneinander gedrängt, ein Plaid als Betttuch und ein zweites als Decke, uns ausstreckten auf dem feuchten, harten Lager, und zu schlafen versuchten, schwoll draussen der Wind zum Sturme an, und blies unsanft kalt herein in unser Asyl durch die Legion von Löchern, welche die kunstlose Bauart der Schweizer Führer in der Schutzmauer gelassen hatte — oder sollten sie etwa schon den Werth genügender Ventilation für Wohn- und Schlafräume vollständig erfasst haben? Durch den dichten Nebel, der uns umhüllte, leuchtete unheimlich das Feuer der Blitze, und mächtige Donner rollten mit tausendfachem Echo an den Felswänden hin. Stromweise floss der Regen — leider auch nicht ausschliesslich draussen. An der geneigten Unterseite unseres Dachsteins stahlen sich heimtückisch die Wässer zu uns herein, und bald hörten wir den unwillkommenen Klang fallender schwerer Tropfen, die nicht

immer so rücksichtsvoll waren, unsere Lagerstätte zu verschonen, wenn schon die Mehrzahl neben uns niederfiel, und den Fussboden in einen kleinen Sumpf verwandelten. Unter solchen Umständen war es kein Wunder, wenn unser Schlaf nicht der festeste, und unsere Laune nicht die beste war. Namentlich der frohe Muth meines Gefährten schien sich ganz auf dem Gefrierpunkte zu befinden, und er sang das Lob des Rothlochs in Weisen, welche, wenn auch modern gefärbt, lebhaft an die Dichtungen des weiland Jeremias erinnerten. Ich weiss nicht, wie oft mal wir beim Scheine eines Streichholzes die Uhr zogen und jedesmal wieder enttäuscht zu schlafen versuchten; aber wir priesen Gott, als endlich ungefähr um 2 Uhr die Führer, welche irgendwo im Geklüfte die Nacht durchfrozen hatten, erschienen, und Feuer zu machen begannen. Mit frosterstarrten Gliedern schoben wir uns zu dem engen Schlupfloche heraus, und versuchten durch allerlei Bewegungen unser Blut wieder in gehörigen Umlauf zu bringen. Es war gewiss ein gutes Zeichen für unsere körperliche Widerstandsfähigkeit, dass wir keinen Rheumatismus von dieser herrlichen Nacht davontrugen. Dichter Nebel hüllte Berg und Thal ein; ein eisiger Wind jagte von Nordwesten her über die Trümmerfelder, und verlöschte fast das schwache Feuerlein, womit die Führer Kaffee zu kochen sich abmühten. Endlich war der warme Trank fertig, für uns alle ein heissersehntes Labsal. Beim ungewissen Scheine des Feuers ihn schlürfend, hielten wir Rath, was weiter zu thun sei. Dr. G. war für Abstieg nach dem Eggischhorn; ich klammerte mich mit verzweifelter Zähigkeit an die Möglichkeit eines Wetterumschlags, und plaidirte für den Versuch, unsere Besteigung durchzuführen. Sieh da — während der eifrigsten Debatte erstand mir plötzlich ein Bundesgenosse: mit einem Male hatte der Wind die Nebel von den Bergen weggefegt, und meine Meinung ward adoptirt. Rasch brachen wir auf, während noch ziemliches Dunkel auf den Bergwänden lag; es mochte etwa 3 Uhr vorüber sein. Das Herabklettern zum Gletscher brachte unsere Lebensgeister bald wieder in gehörige Aufregung; bei dem noch herrschenden Dunkel war die Passage über die steilen Felsen hinab immerhin nicht ganz leicht, und Vorsicht geboten. Bald betraten wir den hartgefrorenen

Firn, und mit mässiger Steigung ging es bergan, ohne dass besondere Hindernisse, als etwa einmal ein ungefährliches Einbrechen in eine verdeckte Spalte, uns aufgestossen wären. Rasch kamen wir vorwärts, und waren förmlich überrascht, als nach ca. 2 Stunden der Führer, vom Viescherfirn rechts in die Felsen einbiegend, sich an einem kleinen Wasserlein lagerte, und uns erklärte, hier habe das Gepäck zu bleiben und der eigentliche Aufstieg beginne. Wir stärkten uns noch einmal kurz mit Speis' und Trank, packten die Tornister aus, und beluden uns nur mit etwas Proviant; dann wurde angeseilt und der Aufstieg begann. Er führte uns zunächst über loses, jetzt allerdings vereistes Geröll, dann abwechselnd über den steil abfallenden, festgefrorenen Firn, dessen Oberfläche in Folge des Abthauens am vorhergegangenen Tage, mit einer rauhen, löcherigen Eisdecke überzogen war. Diese Oberflächenbeschaffenheit war uns günstig; trotz der Härte und Steilheit des Hanges hatten wir nur selten eine Stufe zu schlagen. Schweigend stiegen wir bergan; schon sahen wir über die Grünhornlücke hinweg hinaus in das Becken des grossen Aletschfirns. Aber je höher wir stiegen, desto stärker fasste uns auch die Gewalt des Windes, der hoch über unsern Häuptern die vereinzelt Wolkenmassen in jagender Eile dahintrrieb. Vom luftigen Grate über uns wehte der Schnee weiss wie dichter Rauch, und immer öfter überschüttete uns die herabsausende Windsbraut mit einer dichten Wolke prickelnder Eiskrystalle, gegen welche uns keine Verhüllung zu schützen vermochte; so gewaltig war die Macht einzelner Windstösse, dass wir nicht weiter vorzuschreiten vermochten, sondern an den fest eingerammten Pickel geklammert, alle Kraft aufbieten mussten, um nicht in die Tiefe gerissen zu werden. Unter solchen erschwerenden Umständen erreichten wir die letzten Felsen in ca. 3600 m Höhe, und setzten uns in etwas geschützter Stellung zu kurzer Rast und Besprechung, was weiter zu thun sei.

Diese Berathschlagung förderte nicht viel Tröstliches zu Tage. Nebel zogen um die Bergspitzen, es herrschte eine eisige Kälte, und zum Ueberflusse erklärte Alplenalp, der sich übrigens durchaus bereit zeigte, weiter zu marschiren, wir müssten bei dem herrschenden Sturme gewärtig

sein, alle 4 vom Grate herabgeworfen zu werden. Nach dem, was wir schon jetzt, noch durch die Masse des Berges gedeckt, vom Winde zu kosten bekamen, war das unzweifelhaft keine leere Redensart. So beschlossen wir denn die Umkehr. Langsam und vorsichtig stiegen wir abwärts, und gelangten etwa um $\frac{1}{2}$ Uhr wieder an den Fuss des Berges zu unserm Gepäcke, wie leicht zu ermessen, nicht gerade in der angenehmsten Stimmung, um so mehr, als das Wetter sich wieder zu bessern schien; ein Blick nach der Zinne des Finsteraarhorns belehrte uns allerdings, dass dort oben der Wind noch in ungeschwächter Gewalt über den Grat hinsaute. So setzten wir uns denn wie geschlagene Soldaten still zu unseren Tornistern, und thaten wie die Eltern des in die Fremde gezogenen Peter:

Wir stillten unsern Gram mit Essen,

Und tranken tiefbetrübt dazu!

In der Hast des Aufbruches vom Rothloch hatte ich mehrere mir werthvolle Sachen, unter anderem mein Notizbuch, in der finsternen Höhle liegen lassen; diese zu holen, wollte nun Alplenalp allein dahin zurückkehren, während wir andern 3 sofort über die Grünhornlücke zu gehen und ihn auf der Concordiahütte zu erwarten beabsichtigten. Raschen Schrittes eilte Alplenalp, allen Gepäcks ledig, den Gletscher abwärts, während wir übrigen uns wieder ans Seil banden, und uns jetzt, ich selbst als Führer an der Spitze, zur Ueberschreitung des Viescherfirns anschickten. Freundlich glänzte die Sonne herab, und das helle Funkeln des Schnees zwang uns alle zur Anlegung der Gletscherbrillen. Ohne Schwierigkeit überschritten wir den nicht allzu spaltenreichen, nur mit wenig Schnee bedeckten Firnstrom, und begannen den Anstieg zur Grünhornlücke. Hier wurde der Marsch mühsamer; zwar war der Abhang nicht steil, aber es lag tieferer, mürber Schnee, die Spalten waren häufiger, und namentlich sahen wir schon aus der Ferne zwei mächtige, schwarzgähnende Firnschründe, die den ganzen breiten Abhang durchzogen, und deren Umgehung einen grossen Umweg verursacht haben würde. Ziemlich in deren Mitte zeigten sich jedoch Ueberbrückungen, die ich mir, meinem Grundsatzes getreu, möglichst keine erreichte Höhe zu verlieren, als Uebergangspunkte erkor. Allerdings wollten diese Uebergangs-

stellen — von welchen aus der Firn nach links und rechts wie hinabgesunken in den 6 bis 8 m breiten Schrund erschien, Hr. Dr. G. nicht recht behagen; aber meine Ansicht drang durch, und die beiden Spalten wurden anstandslos passiert. Weiter oben hörten die Spalten auf, aber das Waten in dem tiefen, mehligem Schnee, durch dessen gefrorene Oberfläche man bei jedem Schritt durchbrach, war recht ermüdend, zumal wenn man einen schweren Tornister auf dem Rücken trägt und ein langes Seil nach sich zu ziehen hat. Trotz des noch herrschenden kalten Windes begann mir ganz ordentlich warm zu werden. Oefters sahen wir uns nach Alpienalp um, aber bei dem Geflimmer des Schnees waren wir nicht im Stande ihn zu entdecken. Ungefähr um 11 Uhr überschritten wir die Lücke (3305 m) und wanderten nun bequem bergab; es gab fast gar keine Spalten mehr. Etwas Mühseligkeit verursachte uns noch eine Region weichen Schneees, in den wir bei jedem Schritte tief einbrachen, ehe der aperi*) Gletscher erreicht wurde, auf welchem wir nun lustig bummelnd in weiten Bogen uns dem Abhang des Faulbergs zuwendeten, von welchem der stattliche Bau der Clubhütte uns entgegenwinkte. Jetzt sahen wir auch Alpienalp die Lücke überschreiten und raschen Schrittes herabellen. Nach wenigen Minuten sassen wir auf den sonnenwarmen Felsen bei der „Clubhütte am Concordienplatz“ und genossen den grossartigen Blick auf die umgebenden Bergriesen, die Grünhörner- und Grindelwald-Viescherhörner, Eiger, Mönch, Trugberg, Kranzberg und Jungfrau, Gletscherhorn und Ebnefluh. Der Jungfraufirn bis zum Jungfraujoeh, und der grosse Aletschfirn bis zur Lötschenlücke liegen offen vor uns, man meint die Pässe in wenigen Viertelstunden erreichen zu können. Uns direkt gegenüber erheben sich die firnbekleideten Spitzen des Dreieckhorns, und nach Süden öffnet sich die weite Gasse des Aletschgletschers, dessen Eismassen sich erstrecken, so weit unser Auge zu reichen vermag. Auch das Eggischhorn, dessen gastliches Hôtel uns noch heute aufnehmen soll, winkt aus der Ferne; über dasselbe hin tauchen die Walliser Gipfel auf. — Diese Clubhütte am Concordienplatz ist eine wundervolle Stelle;

*) aper = schneefrei.

in einer interessanten, und doch nicht schwierigen Gletscherwanderung vom Eggischhorn her zu erreichen, bietet sie einen wunderbar grossartigen Einblick in das Herz des Berner Alpen-Massivs, wie ihn wenige andere gleich leicht zu erreichende Plätze geben mögen.

Gern wäre ich hier über Nacht geblieben, um — da das Wetter sich zu bessern schien — am folgenden Tage nochmals einen Sturm auf das Finsteraarhorn zu versuchen; die Führer hätten vom Eggischhorn Proviant holen können. Aber Hr. Dr. G. war nicht dazu zu bewegen, und so machten wir uns, durch den inzwischen glücklich eingetroffenen Alpienalp verstärkt, nach 2 Uhr auf den Weg zum Eggischhorn. Nachdem wir uns am Fusse des Faulbergs durch ein mächtiges Spalten- und Eisklippengewirre durchgewunden, kamen wir bald in ein weniger schwieriges Terrain; zwar war auch hier die ebne Gletscherfläche noch von unzähligen Spalten durchzogen, die aber stets leicht zu überspringen waren und keine Umwege erforderten. Wir schritten rasch voran; aber so gross ist die Erstreckung des Aletschgletschers, dass die Lücke, worin der Merjelen-See liegt, kaum näher zu rücken schien. Endlich aber ist sie erreicht; die dunkelgrünen Fluthen des Sees auf schmalem Pfade am Nordufer umgehend, genossen wir mit Entzücken das reizende Bild, das sich uns wie durch einen plötzlichen Zauber vor Augen stellt. In vertikalen Wänden stürzt die Eismasse des Gletschers wohl 15 bis 20 m hoch in die Wellen des Sees ab; mächtige Eisberge liegen da und dort in den Fluthen, von Sonne und Wind zu phantastischen Formen modelliert. Die ganze Steilmauer des Eises aber, und ebenso die Eisberge strahlen in einem wunderbar lieblichen Himmelblau, das wie aus dem Innern der halbdurchsichtigen Massen hervorzuquellen scheint; wie tausend Diamanten funkeln die Sonnenblitze auf diesem zarten Saphirgrunde. So mögen wir uns die Grotten vorstellen, darin die Feen ihre Heimath haben, die ja früher so manchem Sonntagskinde im Gebirge erschienen sind, wenn anders die Märlein recht berichten, welche die Mutter den lauschenden Kleinen beim Lichte der Lampe erzählt — und indem wir das denken, klingt es an unsere Seele wie ein trauriger Gruss aus den sonnigen Tagen der eigenen Kindheit. Schöne Welt, wo bist du?

Wie aber immer die Prosa des Lebens mit rauher Hand hereingreift in die Kreise, welche Poesie um uns zieht, so auch hier. Bald müssen unsere Augen sich wieder ernstlich mit dem schlechten Steige beschäftigen, der längs des Merjelensees durch die öden grasigen und steinigen Halden nach dem Abhange des Eggischhornes hinführt. Eine letzte unangenehme Aufgabe bleibt noch zu lösen; es gilt, den östlichen Ausläufer des Eggischhornes mit wenigstens 250 m Höhe zu übersteigen, und jenseits in noch tieferem Abstiege das beträchtlich unter dem Niveau des Merjelensees liegende Hôtel zu erreichen. Wenn man seit früh 3 Uhr auf den Beinen ist, und dabei mit dem schweren Tornister auf dem Rücken fortwährend im Schnee gestampft und unzählige Gletscherspalten übersprungen hat, ist solch ein verlornen Anstieg eine recht fatale Sache zum Schluss; wie gut wäre es in diesem Falle, ein paar Kilometerchen Gotthardtunnel in das Eggischhorn versetzen zu können! Doch — alles Philosophiren hilft nichts und so steigen wir denn mit verdrossenem Tritte den kahlen Berghang hinan, der leider im Steigen immer höher zu werden scheint; endlich aber wird doch der Kamm erreicht, und raschen Schrittes geht es bergab. Rein und klar zeigt sich der Blick nach dem Rhonethal, der Gotthard- und Triftgruppe vor uns, und während das trauliche Vesperläuten herauf tönt aus dem tiefunten gelegenen Viesch, halten wir unsern Einzug in die gastlichen Hallen des Hôtels, von dem sorglichen Wirthe Hrn. Kathrein herzlich bewillkommt. Das wilde Reich der Gletscher mit ihren Gefahren und Strapazen liegt hinter uns, die Cultur umfängt uns mit all ihren raffinierten Genüssen — aber drinnen im ewigen Eisrevier war es doch schöner!

Bericht

der Section Dresden

des

Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

auf das Jahr 1880.

Mit Ablauf des 8. Vereinsjahres betrug die Zahl der Mitglieder 180; 14 derselben traten indess nicht in das neue Vereinsjahr mit über (3 von diesen sind im Laufe des Jahres gestorben, nämlich die Herren Particulier Förster, Dr. med. Schumann und Secretär Kiessling); es reducirte sich demnach die Mitgliederzahl auf 166. Im Laufe des Jahres 1881 sind indess bereits bis dato 28 neue Mitglieder eingetreten, und somit lautet der gegenwärtige Bestand auf 189.

Der wichtigste Vorgang innerhalb des Vereinslebens war die Erwerbung der Rechte einer juristischen Person für die Section und damit Hand in Hand gehend die vollständige Neuberathung und Feststellung der Statuten, die mit dem 1. Jan. 1881 in Kraft getreten sind.

Vorträge wurden im verfloffenen Jahre 13 gehalten, nämlich wie folgt:

- 1) den 7. Januar Fabrikant Käbitzsch: Einige Bergtouren in den südlichen Walliser Thälern;
- 2) den 21. Januar Professor Kellerbauer aus Chemnitz: Ueber den Simplon und auf den Monte Leone;
- 3) den 18. Februar Bürgerschullehrer Jeheber: Besteigung des Finsteraarhornes;
- 4) den 8. März Professor Dr. Kämmel (als Gast): Die Ostalpenländer zur Römerzeit;
- 5) den 17. März Kaufmann Teichler: Die Canarischen Inseln;
- 6) den 31. März Inspector Kraft: Reise über Kopenhagen und Allgemeines über Norwegen;
- 7) den 7. April Inspector Kraft: Reise nach Norwegen (Jotunfjelds mit Besteigung des Galdhøpig, Romsdalen);
- 8) den 21. April Kaufmann Titzenthaler: Eine Oetscherbesteigung im 16. Jahrhundert;
- 9) den 6. Oktober Kaufmann Gencke: Bericht über die Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Reichenhall;
- 10) den 20. Oktober Amtrichter Munkel: Wanderungen im Stubai-gebiet (Valbesonthal, Uebergang in's Bidnaunthal mit Ersteigung des Wilden Freiger);

- 11) den 17. Novbr. Rechtsanwalt Geissler aus Freiberg: Besteigung des Finsteraarhorns;
 12) den 1. Dezbr. Apotheker Abendroth aus Pirna: Reise durch Norwegen;
 13) den 15. Dezbr. Kaufmann Friedrich: Die hohen Sudeten, insbesondere der Altvater.

Ausser den genannten Herren sprach Herr Obst- und Weinhändler Hans Tauber aus Meran über „Tiroler Land und Volk“ und zwar zum Besten der Dresdner Ferienkolonien, an deren Vorstand 54 \mathcal{M} eingesendet werden konnten.

Eine Sammlung für die Abgebrannten in Nauders ergab 150 \mathcal{M} ; ferner wurden an die Führerkasse in Hamburg 86 \mathcal{M} eingeliefert.

Zu dem 10 jährigen, glänzend verlaufenen Stiftungsfeste der Section Prag war auch freundliche Einladung an die Dresdner Section ergangen; infolge dessen betheiligten sich an demselben sechs Herren: Amtsrichter Munkel, Dr. Künzelmann, Dr. Caro, Dr. Rinck, Kaufmann Renner und Baumeister Kickelhayn.

Die Sommerversammlungen fanden auch in diesem Jahre in Udluft's Restaurant (Marienstrasse) statt.

Ein Ausflug nach Lobositz und auf den Costial am 29. u. 30. Mai vereinigte abermals die Sectionen Prag und Dresden auf einige frohe Stunden.

In solenner Weise wurde am 28. Februar das Stiftungsfest in den Räumen des Königl. Belvédère unter äusserst zahlreicher Betheiligung gefeiert, und war es auch diesmal der Section vergönnt, den verehrten Obmann der Section Prag, Herrn Stüdl, sowie Herrn Statthaltererrath Kmoch und dessen als ausgezeichnete Bergsteigerin bekannte Gattin begrüssen zu können; ausserdem wurde am 10. Dezember ein Familienabend in den Sälen von Bach's Etablissement abgehalten.

Was die Dresdner Hütte anlangt, so ist dieselbe nunmehr mit wollenen Decken ausreichend versehen, auch das Inventar vervollständigt worden. In Folge Sectionsbeschlusses soll in nächster Zeit noch ein Reservegletscherseil, sowie eine Strickleiter angeschafft und in der Hütte für etwaige Unglücksfälle bereit gehalten werden.

Die Schutzhütte wurde im verflossenen Jahre von 270 Touristen besucht. An Geschenken für die Hüttenbaukasse gingen ein:

- 1) 20 \mathcal{M} von Teichler (4. Beitrag).
- 2) 20 „ „ Schlüter.
- 3) 20 „ „ Herrmann.
- 4) 10 „ „ Ancke (2. Beitrag).

Weiter wurden für die Hütte gestiftet:

- a) ein corsikanisches Messer von Teichler,
- b) eine Reiseapotheke von Dr. Caro, welche dieses Jahr in der Hütte aufgestellt werden soll.
- c) eine Handfeuerspritze von Händel.

Ausserdem hat Herr Dr. Biercy die Zusage gegeben, ein Exemplar der „Dresdner Nachrichten“ auf die Monate Juli, August und September der Section unentgeltlich zu liefern, damit dasselbe in Neu- stift bez. auf der Hütte ausgelegt werden kann.

Indem man den vorgenannten Herren den herzlichsten Dank für ihre Zuwendungen ausspricht, sei gleichfalls mit wärmsten Danke der werthvollen Bereicherung der Bibliothek gedacht, welche dieselbe von den Sectionsmitgliedern Dr. Lorinser und Dr. Krug erhalten hat.

Von neueren Beschlüssen der Section seien folgende hervorgehoben:

I. Bei Entnahme von Legitimationskarten für Fahrpreismässigungen soll zur Deckung der mit dem Bezuge der Karten verbundenen Auslagen 20 \mathcal{M} pro Karte erhoben werden.

II. Wurde in der Sitzung vom 13. April 1881 mit grosser Majorität beschlossen, auf dem Terrain der Zufallalpe im Martellthale eine grössere Unterkunftshütte zu errichten, auch den Bau einer kleinern Hütte an den sog. „hinteren Wandeln“, bei welcher letzterem jedoch in der Hauptsache nur die Beschaffung der innern Einrichtung in Frage kommen wird, in's Auge zu fassen. Wegen dieser Hüttenbauten, welche nicht nur das touristisch bisher so vernachlässigte Martellthal dem Fremdenverkehre erschliessen, sondern vorzugsweise als günstig gelegne Ausgangspunkte für die Uebergänge in die benachbarten Thäler (Suldenthal, Val Cedeh, Val di Rabbi, Val della Mare etc.) und für die Ersteigung zahlreicher bedeutender Hochgipfel (Cevedale, Pallon della Mare, Veneziaspitze, Rothspitzen, Butzenspitze, Schöntaufspitze etc.) dienen sollen, sind die Verhandlungen mit den Gemeinden und sonst Betheiligten in vollem Gange und es steht bestimmt zu erwarten, dass im Jahre 1882 mindestens die grössere Hütte werde fertig gestellt und der Benutzung übergeben werden können.

Bei den dem obigen Beschlusse vorausgegangenen Berathungen war man sich darüber klar, dass ohne eine opferwillige Mitwirkung der Mitglieder an eine Ausführung des Unternehmens nicht gedacht und letzteres nur beschlossen werden könne, wenn durch freiwillige Beiträge ein bestimmter Mindestbetrag für obigen Zweck zur Verfügung gestellt werde. Diese Voraussetzung ist denn nun auch in höchstfreudlicher Weise eingetreten.

Es wurden nämlich gezeichnet:

2	Beiträge à	3 \mathcal{M}	=	6 \mathcal{M}
8	„	à 5 „	=	40 „
2	„	à 6 „	=	12 „
21	„	à 10 „	=	210 „
8	„	à 15 „	=	120 „
27	„	à 20 „	=	540 „
1	„	à 25 „	=	25 „
7	„	à 30 „	=	210 „
4	„	à 50 „	=	200 „
2	„	à 100 „	=	200 „
82 Beiträge				Sa. 1568 \mathcal{M}

Indem man nun den Mitgliedern, welche dieses so günstige Ergebnis herbeigeführt haben, hierfür den wärmsten Dank ausspricht, richtet man an alle andern Sectionsgenossen die ergebenste Bitte, die Beitragsleistungen nicht für geschlossen ansehen zu wollen, sondern durch fernere Beiträge die für obigen Zweck zur Verfügung gestellte

Summe auf eine Höhe zu bringen, welche die Inanspruchnahme der Sectionskasse und die Ausgabe von Antheilscheinen möglichst entbehrlich machen würde.

III. Bringt man zur Kenntniss, dass die Sommersammlungen (mit Damen) vom 1. Juni an jede Mittwoch Abend auf einer der oberen Seitenterrassen des Kgl. Belvedere stattfinden werden.

Uebersicht

der von Sectionsmitgliedern im Jahre 1880 unternommenen Hochgebirgstouren, soweit solche dem Vorstande angezeigt worden sind.

Höhenpunkte über 3000 Meter sind durch stärkere Schrift ausgezeichnet, solche über 4000 Meter durch ein * markirt.

Pässe und Höhen, welche auf Fahrstrassen erreichbar sind, haben keine Berücksichtigung gefunden.

Ackermann (m. Frau): Dresdner Hütte.

Ancke: Hohe Salve; Mühlwaldjoch; Speikboden; Spitzhörndl; Kronplatz; Krippesalpe; Ritt-Joch; Alpe Armentara; Tadejapass; Lavarella (M. Verella); Stuaresjoch; Monte Sief; Incisajoch; Grödnerjoch; Rothe Wand.

Böhme s. bei Käbitzsch.

Bornemann: Säntis; Obere Sandalp.

Buchheim: Bocca di Brenta; Leipziger Hütte; Avioepass; M. Adamezzo (B. allein); Gaviapass; **Cevedale- u. Eisseepass**;
Dürsch: Schwarze Wand; Monte Rosso; Monte S. Salvatore; Monte Generoso.

Dinter: Grauner Endkogel (Jacobsboden); **Ortler**; Jaufenpass; Amthorspitze.

Esche: Ben Nevis u. Ben Venue (Schottland).

Gehe: Salvanpass; Brévent; Col de Balme; Arzinol; **Matterjoch**; **Breithorn***; **Cima di Jazzi**; **Neuer Weisssthorpass**; Griesspass; Engstlenalp; Jochpass; **Tittis**.

Geissler: **Finsteraarhorn***.

German: Grimsel; **Gorner Grat**, Col de Forelaz; Col de Balme; Salvanpass; Berner Oberland; Kitzbühler Horn.

R. Herrmann: Pilatus; Eggischhorn; **Grünhornflücke**; Bellalp; **Weissmies***; **Zwischbergenpass**; Monte Moro; Turlopass; Col d'Ollen; **Corno del Camoscio**; Betta Furca; Col des Cimes blanches; **Gran Sommetta**; **Theodulpass**; **Breithorn***; **Gorner Grat**.

Höckner: Rosimboden; **Schöntaufspitze**; **Piz Umbrail**; Morteratschgletscher; Diavolezzatur; Pfänder; Lorene.

Jeheber: Faulhorn; Wengernalp; **Mönchjoch**; Eggischhorn; **Zinal-Rothhorn***; **Matterhorn*** (wegen ungünstigen Wetters nur bis zur Schulter); **Roththalsattel** (Ersteigung der Jungfrau durch schlechtes Wetter vereitelt).

Israel s. b. Stiehler.

Käbitzsch: Dresdner Hütte; **Habicht**; Uebelthalferner; Botzerscharte; **Gürtelscharte**; **Timblerjoch**; **Hochjoch**; **Ortler**; **Vertain-Böhme**: **spitze** (letztere beiden K. allein).

Kellerbauer: **Galenstock**; **Furkahorn**; **Nägelsgräthli**; **Oberaarjoch**; **Rothloch** (Finsteraarhorn in Folge der Witterungsverhältnisse nur bis 3600 m Höhe erklommen); **Grünhornflücke**; Eggischhorn; **Riffel**; **Gornergrat**; **Hochthäligrat**; **Gemmipass**; **Gr. Rinderhorn** (nur bis 3200 m bestiegen).

Klickermann: Schmittenhöhe; Pfandscharte; **Gr. Glockner**; Col di Lana.

Köckritz: Wengernalp; Faulhorn; **Mönchjoch**; Eggischhorn; **Monte Rosa*** (Dufourspitze); Schwarzsee; **Hörnli**; **Matterhorn*** (in Folge ungünstiger Schneesverhältnisse nur bis zur Clubhütte).

Küntzelmann (Dr.): **Tristenspitze**; **Schwarzensteinspitze**; Seekofel; Dürrenstein; Monte Gian; Fedajapass; Sellajoch.

Kutzleb: Berner Oberland; Engstlenalp; Jochpass.
Lehmann: Zillertal; Pfandscharte; Franz-Josef-Höhe; Berger Thörl; Matrey-Kaiser Thörl; Joch tra i Sassi; Col di Lana; Pordeijoch; Sellajoch; Monte Rodella; Gramaisjoch.

Leonhardi-Aster m. Tochter: **Habicht**; Pfandleralpe; Dresdner Hütte; **Bildstöckljoch**; **Ramoljoch**; **Similaun**; **Niederjoch**; Kronplatz; Federa vecchia; Matrey-Kaiser Thörl; Berger Thörl; Franz-Josef-Höhe; Pfandscharte.

Lockner: Schmittenhöhe; Krimmler Tauern.

Löhnis: Bieler Höhe; Seesaplana (bis zum Kamie); Pfänder.

Lorinser: Kitzbühler Horn.

Metzdorf: **Schwartzhorn** bei Davos; Monte Moro; Brévent.

Mühlstädt: Pfänder; Bieler Höhe; Zebelesjoch; Caressapass; Rollepasp; Ceredapass.

Müller: Schöttlkarspitze; Hochkopf; Hochjoch; Unnutz.

Munkel (m. Frau): Jochberg; Hochkopf; Plunser Joch; Valbesenthal; Hohe Moosferner; Grabagrübnieder; Dresdner Hütte; **Rothe Gratscharte**; **Wilder Freiger**; Dürrenstein.

Pässler: Kitzbühler Horn; Moserboden; Krimmler Tauern; Klammlapass; Windisch-Matrey-Kaiser Thörl; Berger Thörl; M. Piano; Tra i Sassi; Incisa-Joch; Grödner Joch.

Prix: Kitzbühler Horn; Velber Tauern; **Gr. Venediger**; Krimmler Platte; Schwarzensteinalpe.

Prochaska: **Zuckerhütt**; **Kreuzspitze**; **Hochgall**; **Thurnerkamp**; **Schwarzensteinspitze**; **Dreiherrnspitze**; **Gr. Venediger**; **Rainerhorn**.

Ranniger: Isla Persa; Alp segunda.

Rinck: Hohe Peissenberg; Eckbauer; Knorrhütte; Herzogstand; Stui-ban; Hochvogel; Hornpass; Müdelegabel.

Schink: Rothe Wand (bei Schliersee); Rovau; Tuxer Joch; Amthorspitze.

O. Schmidt m. Frau: Franz-Josefshöhe; Schöckel.

Steinbach: Tuxer Joch; Frauwand; Plattenkogel; Gaisstein; Kaprunerthörl; Kaiser Tauern; Matreyerthörl; **Gr. Venediger**; Umbalhörl.

- Stiehler, { Dresdner Hütte; Bildstöckljoch; Hohe Mut;
Israel u. Werner: { Ramoljoch; Kreuzspitze; Hochhoch.
Thierbach: Stou (his zum Sattel); Crna prst; Savitzafall; Bazzapass;
Mangart.
Voigt: Schmittenhöhe; Kapruner Thörl; Kaiser Tauern; Gr. Glockner;
Kaiser Thörl; Vorderes Umbalthörl; Speikboden; Rieserfernerhütte.
Werner s. bei Stiehler.

Bibliotheks-Verzeichniss.

A. Zeitschriften, Jahrbücher und Topographia.

- Alpenpost. Jahrg. 1873—80.
Alpen-Zeitung, neue deutsche. Jahrg. 1876—80.
Alpinista. Jahrg. 1875.
Amthor, Ed., Alpenfreund. Bd. 2—11.
Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen. 1880.
*Bachmann, J., Geologisches über die Umgebung von Thun. 1876.
*Banck, O., Alpenbilder. 2 Bde. 1869.
*Barth, H. v., Aus den nördlichen Kalkalpen. 1874.
*Barth u. Pfaundler, Die Stubai-Gruppe. 1865.
*Berlepsch, H. A., Die Alpen in Natur- und Lebensbildern. 1861.
Binet-Hentsch, J. L., Bernina-Gruppe u. seine angrenz. Thäler. 1878.
Bolletino del Club alpino italiano. 1874—80.
*Brinckmann, Fr., Studien und Bilder aus süddeutschem Land und Volk. 2 Bde. 1862.
*Calberla, E., Drei Wochen im Excursionsgebiet für 1872/73.
* — Ein botanischer Streifzug 4000 Meter über Meer. 1874.
Club alpini Esteri nell' anno 1874 di R. H. B. 1876.
Club alpino Italiano, Sezione di Agordo: Adunanza straordinaria nella Valle di S. Lugano. 1878.
Desor, E., Der Gebirgsbau der Alpen. 1865.
*Ebel, J. G., Anleitung auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen. 4 Bde. 1809/10.
*Enzian, Ein Gaudeamus für Bergsteiger. 1875.
*Fischer, Chr. A., Bergreisen. 2 Bde. 1804.
*Frey, J., Die Alpen im Lichte verschiedener Zeitalter. 1877.
Grohmann, P., Wanderungen durch die Dolomiten.
*Grube, A. W., Alpenwanderungen. 2 Bde. 1878.
*Habenicht, H., Europa während der beiden Eiszeiten. 1878.
Heer, O., Die Urwelt der Schweiz. 1879.
*Humboldt, A. v. Kosmos. 4 Bde. 1845/58.
Jahrbuch des österreichischen Alpenvereins. Jahrg. I—VII IX.
Jahrbuch des schweizer. Alpenclubs. Jahrg. II—IV. VI. VIII—XV.
*Kobell, Fr. v., G'schpiel. 1868.
*Liburnau, J. L. v., Wald, Klima und Wasser. 1878.
*Lorinser, Fr., Das Buch der Natur. 7 Bde. 1876/80.

- *Löwl, P., Aus dem Zillerthaler Hochgebirge. 1878.
Meurer, J., Bekleidung, Ausrüstung und Verproviantirung des Hochtouristen. 1881.
— Der Mont-Blanc. 1880.
*Meyer-Ahrans, C., Die Heilquellen u. Kurorte d. Schweiz. 2 Bde. 1860.
Mittheilungen des deutschen u. österreichischen Alpenvereins. 1875/80.
Mojsisovics von Mojsvár, E., Die Dolomit-Riffe von Südtirol und Venetien. 1879.
*Noë, H., Oesterreichisches Seebuch. 1867.
* — Brennerbuch. 1869.
* — Bilder aus Süd-Tirol. 1871.
* — Italienisches Seebuch. 1865.
* — Bairisches Seebuch. 1865.
*Osenbrüggen, E., Der Gotthard und das Tessin. 1877.
* — Wanderstudien aus der Schweiz. 5 Bde. 1874/76.
*Payer, Jul., Die westlichen Ortler-Alpen. 1868.
* — Die südlichen Ortler-Alpen. 1869.
* — Die centralen Ortler-Alpen. 1872.
* — Die Adamello-Presanella-Alpen. 1865.
Peetz, H., Die Weingüter des Klosters Herrenchiemsse. 1877.
*Regeln u. Winke über die Aufgabe und das Verhalten der Bergführer.
*Roth, A., Thun und seine Umgebungen. 1878.
*Ruthner, A. v., Aus Tirol. 1869.
Rütimeyer, L., Der Rigi. 1877.
*Schaubach, A., Die deutschen Alpen. 5 Bde. 1865/71.
*Scheuchzer, J. J., Beschreibung der Naturgeschichten des Schweizerlandes. 1706.
*Schreiber, P., Untersuchungen über die Theorie und Praxis des Wagebarometers. 1872.
* — Ueber ein zweckmässiges Verfahren zur Reduction der Wagebarometerregistrirungen. 1872.
*Sonklar, K. v., Die Oetzthaler Gebirgsgruppe. 1860.
*Staub, L., Wanderungen im bayerischen Gebirge. 1864.
* — Drei Sommer in Tirol. 1871.
*Studer, G., M. Ulrich u. J. J. Weilermann, Berg- und Gletscherfahrten in den Hochalpen der Schweiz. 2 Bde. 1859.
Suess, E., Die Entstehung der Alpen. 1875.
*Tirol, Das Land. 3 Bde. 1838.
*Tuckett, P., Hochalpenstudien. 2 Bde. 1873/74.
*Tschudi, F. v., Das Thierleben der Alpenwelt. 1872.
*Tyndall, J., In den Alpen. 1872.
*Waltenberger, A., Die Rhätikon-Kette, Lechthaler und Vorarlberger Alpen. 1875.
Weber, J. C., Die Alpenpflanzen Deutschlands u. d. Schweiz. 4 Bde. 1872.
*Weilermann, J. J., Aus der Finnenwelt. 3 Bde. 1872.
*Weyprecht, K., Die Metamorphosen des Polareises. 1879.
*Wymper, E., Berg- und Gletscherfahrten in den Alpen. 1872.
*Zähler, J., Edelwitha. 1878.
Zeitschrift des deutschen und österr. Alpenvereins. Jahrg. I—XI.

B. Reisehandbücher.

- Bädeler, K., Südbayern, Tyrol und Salzburg. 1874. 1880.
 — Die Schweiz. 1881.
 *Lama, C. von, Führer durch Traunstein. 1877.
 *Trautwein, Th., Südbayern, Tirol und Salzburg. 1878.
 * — Das Bairische Hochland. 1880.
 Tschudi's Tourist in der Schweiz. 1881.
 *Waltenberger, A., Führer durch Algäu, Vorarlberg u. Westtirol. 1873.
 1880.
 * — Stubai, Oetzthaler und Ortlergruppe. 1879.
 — Das Bayerische Hochland und Salzburg. 1880.
 *Feldkirch und seine Umgebungen. 1875.
 *Führer durch das Salzkammergut; herausg. von der Section Austria.
 1880.
 *Ortler-Führer, herausgegeben von der Gesellschaft Wilde Banda.
 *Taufers im Pusterthale; herausgegeben von der Section Taufers. 1874.
 *Spezial-Führer von Thun; herausg. von der Redaction des Schweizer
 Fremdenblatt. 1879.
 *Unterwaldner Alpen und angrenzende Urner Alpen. 1875.
 *Führer-Taxen, Hausordnung der Schirnhütten, Instruction für die
 Bergführer; ausgearb. durch die Section Monte Rosa. 1877.
 *Joanne, A., et J. Ferrand, De Lyon à la Méditerranée. 1876.
 *Black's Guide to Sussex. 1876.

C. Karten, Photographien und Kunstblätter.

- Baumrucker, V. v., Karte von Tirol und Vorarlberg.
 *Dufour, Atlas der Schweiz.
 *Haber, Wandkarte von Tirol.
 *Mayr, Karte von Tirol.
 *Ziegler, Wandkarte von Tirol.
 *Panorama vom Beatenberg.
 *Panorama vom Hochschwab.
 Panorama von der Schmittenhöhe.
 Gebirgs-Panorama bei Rosenheim.
 Rundschau vom Thierberg bei Kufstein.
 Rundschau vom Kammerlinghorn.
 Ansicht des Virgenthals oberhalb Prägeraten.
 *Photographie des Grossglockners.
 *7 Photographien des Ortlers und Umgebung.
 *14 Photographien von Oberstdorf.
 4 Reliefs nach der Sectionskarte.

NB. Die mit * bezeichneten Werke sind Schenkungen von Sectionsmitgliedern.

Mitglieder-Verzeichniss

1880.

A. In Dresden wohnhafte Mitglieder:

- | | |
|-------------------------------------|--|
| 1. Ackermann, Kaufmann. | 45. Hippe, Rechtsanwalt. |
| 2. v. Alvensleben, Maler. | 46. Höckner, Buchhändler. |
| 3. Arndt, J., Kaufmann. | 47. Holländer, C., Kaufmann. |
| 4. Bässler, Landgerichts-Dir. | 48. Hornig, Kaufmann. |
| 5. Beck, Kgl. Kammermusikus. | 49. Jäger, Commissionsrath. |
| 6. Beck, C. O., Partikulier. | 50. Jeheber, Lehrer. |
| 7. Behr, Partikulier. | 51. Kübitzsch, Kaufmann. |
| 8. Beyer, Sensal. | 52. Keit, Fabrikant. |
| 9. Biehn, Cassirer. | 53. *Kiessling, Minist.-Secretair. |
| 10. Beschorner, Dr., Ger.-Assessor. | 54. Kinkelhayn, Architekt. |
| 11. Böhme, Fabrikant. | 55. Klickermann, Kaufmann. |
| 12. Bornemann, Rechtsanwalt. | 56. König, Landgerichtsrath. |
| 13. v. Bose, Dr., Chemiker. | 57. *Kraft, Oekon.-Commissar. |
| 14. Brückmann, Dr., Medicinalrath. | 58. Kretschmar, Fabrikant. |
| 15. Caro, Dr., Hofapotheker. | 59. Krug, Dr. med. |
| 16. Calberla, M., Partikulier. | 60. Krumbiegel, Dr., Instituts-Dir. |
| 17. Donath, Finanz-Assessor. | 61. Küntzelmann, Dr. med. |
| 18. *Donath, P., Kaufmann. | 62. Küntzelmann, L., Fabrikant. |
| 19. Dürrsch, Amtsrichter. | 63. Lehmann, Dr. O., Landtags-
stenograph. |
| 20. Ebert, Kaufmann. | 64. Leonhardi-Aster, Dr. med. |
| 21. Eisenreich, Kaufmann. | 65. Löbe, Dr., Geh. Ob.-Rechn.-R. |
| 22. Erdmann, Dr., Medicinalrath. | 66. Löber, Kgl. Hofschauspieler. |
| 23. Fasoldt, Rechtsanwalt. | 67. Löhnis, Generalagent. |
| 24. Faust, Dr., Sanitätsrath. | 68. *Lugenheim, Lehrer. |
| 25. Flechsig, Landgerichtsrath. | 69. Meyer, F., Kaufmann. |
| 26. *Flemming, Dr. phil. | 70. Müller, Br., Schuldirektor. |
| 27. *Förster, W., Partikulier. | 71. Munkel, Amtsrichter. |
| 28. Förster, Gerichtsamtman a. D. | 72. *Neidhardt, Landger.-Assess. |
| 29. Förster, Landger.-Referendar. | 73. Neuenborn, Apotheker. |
| 30. Friedemann, Oberlehrer. | 74. Noch, Musikdirector a. D. |
| 31. Friedrich, B., Kaufmann. | 75. *Oberländer, Dr. med. |
| 32. Gahre, Lehrer. | 76. Opitz, Rechtsanwalt. |
| 33. Geucke, E., Kaufmann. | 77. Pässler, Buchdruckereibesitzer. |
| 34. Gleitsmann, Fabrikbesitzer. | 78. Pfeilschmidt, Rechtsanwalt. |
| 35. Göring, Kgl. Kammermusikus. | 79. Pressler, Partikulier. |
| 36. Grenser, Dr., Landger.-Assess. | 80. *Prinz, Kaufmann. |
| 37. Günther, G. A., Kaufmann. | 81. *Prochaska, Polytechniker. |
| 38. Haase, B., Bankier. | 82. Rabe, Dr. med. |
| 39. Hänsel, B., Bureau-Assistent. | 83. Renner, Ad., Kaufmann. |
| 40. Hagspühl, Dr. med. | 84. Richter, E., Kunsthändler. |
| 41. Hecker, B., Kaufmann. | 85. Rinck, Dr., Amtsger.-Assessor
und Hilfsrichter. |
| 42. Helling, Partikulier. | 86. Rüger, Diaconus. |
| 43. Hens, Partikulier. | |
| 44. Herrmann, R., Bankbeamter. | |

87. Rusch, Nutzholzhändler.
 88. Schelcher, Dr., Finanz-Assess.
 89. Schieck, Dr. med.
 90. Schink, Portraitmaler.
 91. Schlegel L., Rechtsanwalt.
 92. Schlüter, Kaufmann.
 93. Schmidt, Chr., Rechtsanwalt.
 94. Schmidt, Dr. G., Rechtsanwalt.
 95. Schmidt, O., Kaufmann.
 96. *Schönfeld, Cassirer.
 97. Schreck, Rechtsanwalt.
 98. Schulz, G., Partikulier.
 99. *Schumann, Dr. med.
 100. Seebe jun., Kaufmann.
 101. Siehtrat, Dampfkessel-Insp.
 102. Sintenis, Dr., Rechtsanwalt.
 103. *Sparmann, Procurist.
 104. Steinbach, Diaconus.
 105. Stolpe, Kaufmann.
 106. Teichler, Kaufmann.

B. Auswärtige Mitglieder:

- Altenburg.**
 126. Ranniger, Commerzienrath.
- Annaberg.**
 127. Prix, Realschul-Oberlehrer.
 128. Stiehler, Dr., Kgl. Bezirksarzt.
- Bautzen.**
 129. Buchheim, Stadtrath.
 130. Dinter, Lehrer.
 131. Fischer, A., Rittergutsbes.
 132. Heydemann, R., Bankier.
 133. Petri, Ober-Staatsanwalt.
 134. Seyfert, Consistorial-Assessor und Rechtsanwalt.
 135. Thierbach, Landgerichts-Dir.
 136. Tietze, Rechtsanwalt.
- Breslau.**
 137. Lorinser, Dr., Domcapitular.
- Chemnitz.**
 138. Ancke, O., Baumeister.
 139. Eisenstück, A., Kaufmann.
 140. Enzmann, Dr., Rechtsanwalt.
 141. Esche, Eugen, Fabrikant.
 142. Kellerbauer, Professor.
 143. Kutzleb, Dr., Bez.-Assessor.
 144. Lockner, Kaufmann.
 145. Mühlstädt, Stadt-Cassirer.
 146. Schreiber, Dr. phil.

107. Teichmann, Kaufmann.
 108. Thiele, K. Kammermusikus.
 109. Thieme, R., Partikulier.
 110. Titzenthaler, Kaufmann.
 111. Trentzsch, Oberlehrer.
 112. Trepp, Conditör.
 113. Tzschöckel, Landwirth.
 114. Ufer, Oberlandesgerichtsrath.
 115. Urban, Buchhändler.
 116. Weingart, Dr., Landger.-Ass.
 117. Wengler, Oberlandesger.-R.
 118. Werner, Buchhändler.
 119. Westmann, R., Kaufmann.
 120. Wimmer, Dr. med.
 121. Wiedemann, Partikulier.
 122. Wolf, Dr. med.
 123. Wolf I., Dr., Rechtsanwalt.
 124. Zähler, Oberlehrer a. D.
 125. Zieschner, Commissionersrath.

147. Theunert, Dr. phil.
 148. Winkler, F. A., Kaufmann.
- Coswig.**
 149. Elbert, Dr., Fabrikbesitzer.
- Cossebaude.**
 150. Lindemann, Dr., Gymnasiallehrer a. D.
- Freiberg.**
 151. Geissler, Rechtsanwalt.
- Görlitz.**
 152. Metzdorf, Oberlehrer.
- Grossenhain.**
 153. Köchritz, A., Kaufmann.
- Liegnitz.**
 154. Ragozy, Rector.
 155. Czirn v. Terpitz, Reg.-Assess.
- Meissen.**
 156. Kurtz, R., Kaufmann.
- München.**
 157. Thiem, Ingenieur.
- Nossen.**
 158. Schmalz, Amtsrichter.
- Pirna.**
 159. Abendroth, Apotheker.
 160. Blochmann, Dr., Superintend.

161. Förster, Rechtsanwalt.
 162. Gehe, Dr., Regier.-Assessor.
 163. Germann, Diaconus.
- Plagwitz.**
 164. *Giesecke, Dr., Chemiker.
- Pulsnitz.**
 165. Bachmann, Dr., Rechtsanwalt.
 166. Hempel, A., Fabrikant.
- Rahenau.**
 167. Weissbach, Pastor.
- Radeberg.**
 168. Braeunig, Dr. med.
 169. Oertel, Rechtsanwalt.
- Schwerin.**
 170. Kaphahn, Kaufmann.

- Sitzzenrode.**
 171. Passow, Oberförster.
- Tharand.**
 172. Töpelmann, Dr., Amts-G.-Ass.
Tokio (Japan).
 173. v. Zedtwitz, Botschafts-Secr.
- Waldheim.**
 174. Scheuffler, Amtsrichter.
- Zittau.**
 175. Könitzer, Fabrikbesitzer.
 176. Nicolaus, Kaufmann.
 177. Voigt, Bez.-Steuer-Inspector.
- Zschopau.**
 178. Israel, Seminar-director.
 179. Seidel, O. W., Sem.-Oberlehr.
 180. Werner, Stadtrath.

Hiervon sind bis zum Jahresschlusse die mit * bezeichneten 14 Mitglieder ausgeschieden, so dass die Section am 1. Januar 1881 noch 166 Mitglieder zählte.

Seit 1. Januar 1881 sind als Mitglieder aufgenommen worden:

167. Händel, Spritzenfabrikant.
 168. Näcke, R., Kfm. in Freiberg.
 169. Clauss, Fabrikbes. i. Chemnitz.
 170. Weisker, Refer. in Chemnitz.
 171. Herrmann, Dr., Oberlehrer.
 172. Adam, Stadtbuchhalter.
 173. Stresemann, Dr. R., Apothek.
 174. Schwager, Kaufmann.
 175. Fuchs, F. W. Rentier.
 176. Büchler, L., Kaufmann.
 177. Heinemann, Fabrikbesitzer.
 178. Prenner, G., Kaufmann.
 179. Busch, Dr., Conrector und Professor in Chemnitz.
180. v. Zedtwitz, A., Partikulier.
 181. Diller, H., Bankcassirer.
 182. Diller, R., Procurist.
 183. Demnitz, Rittergutsbesitzer auf Leichnam.
 184. Seifert, J., Kaufm. in Löbau.
 185. Brunst, Amtsrichter in Königstein.
 186. Schultheis, Dr. P., Pastor in Königstein.
 187. Sendig, F. A., Kaufmann.
 188. Enderlein, Post-Secretair in Annaberg.
 189. Wagner, Martin, Kaufmann.

Den Vorstand bilden gegenwärtig:

Amtsrichter **Munkel**, Vorsitzender, Wienerstrasse 22.
 Schuldirector **Br. Müller**, stellvert. Vorsitzender, Maternistr. 8.
 Kaufmann **B. Friedrich**, I. Schriftführer, Blochmannstrasse 22.
 Rechtsanwalt **Dr. G. Schmidt**, II. Schriftführer, Bankstr.
 Bureau-Assistent **B. Hänsel**, Cassirer, Galeriestrasse 13.
 Kunsthändler **Emil Richter**, Bibliothekar, Pragerstrasse 8.
 Kaufmann **Adolf Käbitzsch**, Hüttenwart, Ostrallee 22.

Rechnungsabschluss für das Vereinsjahr 1880.

Einnahmen.		M	ſ.
Cassenbestand vom Jahre 1879		506	12
Eintrittsgelder v. 17 neu aufgenommenen Mitgliedern à 3 M		51	—
Mitgliederbeiträge, 180 à 12 M		2160	—
Zinsen von der Sparkasse per 1880		16	48
Vereinszeichen, 30 Stück à 1 M		30	—
	Sa.	2763	60

Ausgaben.		M	ſ.	M	ſ.
Localmiethe				150	—
Beitrag zum VII. Stiftungsfest				200	—
Unterhaltungskosten, wie folgt:				81	99
für Gas	46	08			
„ Petroleum	3	86			
„ Holz und Kohlen	32	55			
	Sa.	uts.			
Insertionsgebühren				40	35
Ablieferung an den Centralausschuss des deutschen und österreichischen Alpenvereins, wie folgt:				1102	20
für 180 Mitglieder Jahresbeitrag à 6 M	1080	—			
„ Vereinszeichen	21	—			
„ Fahrkarten	1	20			
	Sa.	uts.			
Lohn für den Vereinsboten				50	—
Buchbinderarbeiten				44	35
Zeitschriften und Bücher				22	—
Perti				90	67
Druckkosten, Jahresbericht, Circulare etc.				83	05
Unterstützungskasse der Führer in Hamburg				36	—
Insgesamt, und zwar:				123	50
für 2 Reliefkarten v. Imkemeyer in Hamburg	52	50			
„ Anschaffung eines Schrankes i. Vereinslocal	21	—			
„ ein Geschenk an Frau Goldammer	50	—			
	Sa.	uts.			
Sa. der Ausgaben				2024	11
Cassenbestand ult. anni 1880				739	49

In der Hüttenkasse befanden sich Ende 1880: 392 M 72 ſ.

Dresden, im Mai 1881.

B. Hänsel,
z. Z. Cassirer der Section „Dresden“.